
Öffnungszeiten

Montag, Dienstag und Donnerstag	9.30 bis 18.30
Mittwoch und Freitag	9.30 bis 21.00
Samstag und vor Feiertagen	9.30 bis 16.00

Kontakte

Ausleihe	
Telefon	041 228 53 22
Fax	041 210 62 55
Verwaltung	
Telefon	041 228 53 12
Fax	041 210 82 55
E-Mail	info@zhbluzern.ch
Homepage	www.zhbluzern.ch
Postcheck	60-151-65-5

Impressum

Herausgeberin

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Konzept und Gestaltung

typoundso, Fabienne Erni

Ganzseitige Abbildungen

typoundso, Michel Steiner

Fotos und Repro

Georg Anderhub

Peter Kamber

Philipp Marti-Baschung

Druck

von AH Druck AG, Sarnen

Copyright 2001

©Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Sempacherstrasse 10

CH-6002 Luzern

Vorwort	4
Sich ein Bild von der Bibliothek machen...	7
Gesamtrechnung	12
Anschaffungen	14
Bestandeszuwachs	16
Schenkungen	20
Benutzung	22
Benutzung: Statistik	30
Buchbinderei	32
Bildarchiv	34
Handschriften und Alte Drucke	35
Veranstaltungen und Ausstellungen	38
EDV	44
Bereich Universität Luzern	46
Bereich Universität Luzern: Rechnung	50
Personal	52
Gesellschaft der Freunde der ZHB	59
Bibliothekskommission	62

dr. ueli niederer

«Konsolidierung» könnte am ehesten das vergangene Jahr charakterisieren. Vor allem in der EDV, aber auch in verschiedenen anderen Bereichen stellten wir unser Angebot auf eine solidere Grundlage. Daneben beschäftigten uns besonders Fragen der Ausbildung, des Campus Luzern, des 50-Jahr-Jubiläums und, wie seit 20 Jahren, die Raumnotprobleme und die möglichen Szenarien der Erweiterung.

Nachdem 1999 mit dem Katalog von «Aleph» das erste Modul des neuen Bibliothekssystems eingeführt worden war, folgten im Jahr 2000 die Module, die für unsere Benutzerinnen und Benutzer nochmals auffällige Veränderungen brachten: Zu Beginn des Jahres führten wir die automatisierte Ausleihe ein, die nicht nur die Vorgänge um Ausleihe und Rückgabe beschleunigt und das Bestellen der Bestände am Bildschirm statt mit von Hand auszufüllenden Zetteln verlangt, sondern auch die Anzeige der Verfügbarkeit eines bestimmten Titels schon im Katalog möglich macht. Im Herbst folgte die Integration der automatisierten Erwerbung, die vor allem interne Abläufe vereinfacht, unserem Publikum aber ebenfalls viel früher

als bisher anzeigt, welche Titel angeschafft werden. – Beide Module automatisierten Bereiche unserer Bibliothek, die bisher «von Hand» bearbeitet worden sind; entsprechend gross waren die Erwartungen. Aber dank der gründlichen und sorgfältigen Vorbereitung gelang es, die Einführungsphase bei Mitarbeitenden reibungslos zu gestalten.

Die personellen Kapazitäten, die gewonnen werden können, sobald das System «rund» läuft, werden übrigens ohne Abstriche in die Beratung und Unterstützung unserer Benutzenden gesteckt. Hier sind sie, wie die statistische Übersicht für die Benutzung zeigt, aufs Beste eingesetzt (vgl. unten Abschnitt «Benutzung», S. 20ff.). – Die Zahlen für die Benutzenden sind gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen, was noch mit dem Bereinigungsverfahren der alten Zettelkartei und der Notwendigkeit, sich neu einzuschreiben, zu tun haben mag. Die Zahlen für die Ausleihen hingegen sind nach dem ersten Rückgang des letzten Jahres nochmals deutlich gesunken. Hier können wir noch nicht mit letzter Sicherheit alle Gründe angeben, können z.B. nicht ganz ausschliessen, dass Aleph Ausleih-Vorgänge anders zählt als wir das bisher getan haben. Wir sind auch noch mit Abklärungen bei den anderen Aleph-Bibliotheken beschäftigt, ob sie das gleiche Phänomen konstatieren. (Vgl. ebenfalls unten Abschnitt «Benutzung», S. 20ff)

Im vergangenen Jahr hatte die ZHB zwei gewichtige personelle Wechsel zu verkraften: bald nach Beginn des Jahres traten Hans und Helen Heinzer, die der ZHB als Hauswart-Ehepaar auf ei-



Die Lesesäle der ZHB
werden intensiv genutzt

nen halben Monat genau 35 Jahre dienen, in den Ruhestand. Ihre Verdienste sind, wie ihre Geschichten, ohne Zahl; ihr Nachfolger, Markus Aregger, hat sich nach kurzer Zeit bereits sehr gut eingelebt. Der andere grosse Wechsel betrifft Paul Hess, der ebenfalls seit über 30 Jahren der Bibliothek als Adjunkt und administrativer Stellvertreter des Direktors tätig war. Er kannte das Haus in all seinen Nischen und grossen und kleinen Tätigkeiten wie kein zweiter; ein Teil seiner vielfältigen Aufgaben gingen an verschiedene Personen im Haus, sein eigentlicher Nachfolger wurde Dr. Wilfried Lochbühler. (Vgl. auch Abschnitt Personal, S.50ff)

Neben den Tätigkeiten im EDV-Bereich, die vor allem die EDV-Abteilung stark forderten, beschäftigten uns die Zusammenarbeit im Rahmen des Campus Luzern, und da vor allem die Zusammenarbeit mit der Universität Luzern. Die Planung des Aufbaus der Bibliothek für die rechtswissenschaftliche Fakultät 3 und des Ausbaus der Fachbibliothek für Soziologie (Fakultät 2) erwies sich als sehr komplexe Materie, in der nicht nur die bibliothekarischen Notwendigkeiten und die universitären Möglichkeiten, sondern ebenso sehr das Zusammenspiel von Bund und Kanton eine Rolle spielt. Darüber hinaus wurde die Zu-

sammenarbeit mit der Fachhochschule Zentralschweiz resp. einzelner Teilschulen weiter verfolgt und diejenige mit dem Katechetischen Institut Luzern und mit dem Romero-Haus konkret begonnen. Mit weiteren Institutionen sind Gespräche aufgenommen worden.

Der Campus Luzern, diese Idee der vertieften Zusammenarbeit aller tertiären Bildungseinrichtungen, deren konzentrierte Präsenz in Luzern eine in der Schweiz tatsächlich einmalige Chance bietet, hatte aber auch Auswirkungen im Hinblick auf den immer dringenderen Erweiterungsbau für die Bibliothek: Wegen dessen Planung wurde die Machbarkeitsstudie für die Erweiterung der ZHB, die 1999 begonnen wurde, nach einem Zwischenresultat zurückgestellt, bis alle Optionen des Campus, insbesondere diejenigen des definitiven Universitätsstandortes, klar geworden sind.

Über Luzern hinaus ist Zusammenarbeit ebenfalls ein zentrales Thema für die ZHB, vor allem mit dem weiteren Aufbau des IDS, des Informationsverbundes Deutschschweiz, den die ZHB zusammen mit den Deutschschweizer Universitätsbibliotheken aufbaut, sowie dem Konsortium, der «Einkaufsgemeinschaft» aller schweizerischen Hochschulbibliotheken für elektronische Informationsquellen. Dafür erhalten die Bibliotheken Anschub-Unterstützung vom Bund, und an der ETH-Bibliothek konnte eine Geschäftsstelle eingerichtet werden.

Die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses bleibt uns ein zentrales Anliegen: Im vergangenen Jahr haben wiederum zwei I+D-Assistenten ihre Lehre aufgenommen. Damit sind erstmals alle

Lehrplätze, welche die ZHB anbietet, besetzt: zusammen mit der neuen Buchbinder-Lehre bietet die ZHB also 7 Lehrplätze an, neben den Praxisjahrplätzen, die der Vorbereitung auf das FH-Studium zum I+D-Spezialist FH dienen, und neben verschiedenen Praktikumsplätzen.

Schliesslich beschäftigen uns immer konkreter die Planung und Vorbereitung des Jubiläumsjahres der ZHB, die 2001 50 Jahre in ihrem Gebäude im Vögelgärtli feiern kann. Ein volles Programm entsteht, voll von interessanten Angeboten (wir sind überzeugt!), von hohem Anspruch und von lustvoller Begegnung mit verschiedenen Kulturträgern. Das Planen von solchen Aktivitäten macht Spass, und es bringt ein gerüttelt Mass an Arbeit... Nicht speziell zum Jubiläum, aber doch auf den gleichen Zeitpunkt hin entsteht auch unser neues Erscheinungsbild in enger Zusammenarbeit mit dem Atelier für Gestaltung «typoundso», das zum eigenständigeren Profil der ZHB beitragen wird.

Diese vielfältigen und teilweise üppigen Aufgaben liessen sich wiederum nur erfüllen, weil allen Mitarbeitenden ernstlich daran gelegen ist, unser Haus nicht nur als gut funktionierenden Dienstleistungsbetrieb zu erhalten, sondern ihm darüber hinaus den Nimbus eines besonderen Ortes zu geben, eines Ortes, an dem Kultur nicht nur in Form von Büchern oder anderen Medien bezogen, sondern eben auch direkt genossen werden kann! Das beginnt zu wirken, wie uns zahlreiche Reaktionen zeigen. Es braucht Leidenschaft (– in

durchaus jeder Bedeutung dieses Wortes!), diese doppelten Aufgaben immer wieder zu erfüllen. Dass sie immer wieder gefunden werden kann, dass sich Mitarbeitende immer wieder anstecken lassen: dafür bin ich immer wieder sehr und besonders dankbar.

PS. Der Jahresbericht ist, wie die übrigen öffentlichen Drucksachen der ZHB in den Wandel des Erscheinungsbildes miteinbezogen. Er erscheint in diesem Jahr mit anderem Aussehen, aber noch mit den gleichen Inhalten wie früher. Für die zukünftigen Jahresberichte arbeiten wir an einer grundsätzlichen Neuerung.

lic. phil. peter kamber

Schon der Dokumentenbestand einer mittelgrossen Bibliothek wie der ZHB übersteigt im Grunde die menschliche Vorstellungskraft. Gezwungen, sich und andern von der Bedeutung der Sammlung ein Bild zu machen, nimmt man Zuflucht zu Vergleichen wie diesem: Aneinander gereiht ergäben die Bücher der ZHB ein Trassee von Luzern bis nach Cham. Das macht Eindruck und erfüllt, wie Nikolaus Wegmann in *Bücherlabyrinth* (2000) demonstriert, seinen beabsichtigten

legitimatorischen Zweck. Diese Taktik kaschiert aber auch elegant die Verlegenheit der Bibliothekare angesichts eines schlichten Mangels an Fakten: Bibliotheken, welche mit ihren ältesten Beständen ins Mittelalter zurückreichen, vermögen meist gar nicht genau zu sagen, wie gross ihr Buchbestand ist. Die «Bibliothek in Zahlen» ist eine Erfindung des späten 19. Jahrhunderts. Das prächtige bibliotheksstatistische Gebäude erhebt sich auf einem für den Laien unsichtbaren Fundament aus Mutmassungen, vagen Schätzungen und manchmal auch bewusster, kulturpolitisch motivierter Falschinformation.

Die ZHB sieht sich als Teilnehmerin an dem Projekt «Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz» (weitere Information unter: www.hhch.unizh.ch) aufgefordert, über die quantitative Dimension ihres Bestandes an Druckschriften bis 1900 (so die Definition von «historische Buchbestände») Klarheit zu schaffen. Sie hat deshalb Simon Allemann 1999 beauftragt, im Rahmen seiner Diplomarbeit für den Verband der Bibliotheken und Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz (BBS) alle in Dokumenten überlieferten Bestandszahlen zu sammeln und zu analysieren, und dann Instrumente zu entwickeln und zu testen, die es mit vertretbarem Aufwand erlauben, möglichst genaue Daten über die Grösse des historischen Buchbestandes zu gewinnen. Allemanns Arbeit, welche von lic. phil. Thomas Gmür fortgesetzt und abgeschlossen wurde, bietet erstmals überhaupt einen detaillierten Einblick in die Grösse und Struktur der älteren Sammlung. Demnach verfügt die ZHB über einen historischen Buchbestand von 104'000 Titeln in 177'000 Bänden, was heute etwa einem viertel des Gesamtbestandes entspricht. 66% davon stammen aus dem 19. Jahrhundert, 23% aus dem 18. Jahrhundert, 6.8% (= 7'100 Titel) aus dem 17. Jahrhun-

dert. 3% oder 3100 Titel sind Drucke des 16. und knapp 1% (900 Titel) solche des 15. Jahrhunderts (sog. Inkunabeln). 70% der Drucke sind deutschsprachig, 15% französisch, 9% lateinisch, 3.4% italienisch und 1.7% englisch.

Die Statistik ist interessant, aber natürlich noch nicht das Ziel. Die erhobenen Daten ermöglichen es vielmehr, die Grössen Thema, Entstehungszeit und Sprache der Bücher zur Bibliotheksgeschichte und zueinander in Beziehung zu setzen. Daraus ergeben sich Denkanstösse in grosser Zahl. Ein Beispiel mag das verdeutlichen: Nahezu die Hälfte des Bestandes an philosophischen Werken stammt allein aus dem 18. Jahrhundert. Die 88 Titel an englischsprachiger Philosophie des 18. Jahrhunderts sind mehr als der gesamte restliche Philosophiebestand in Englisch von 1450 bis 1900 zusammen. Ähnliches gilt für die französische philosophische Literatur. Wie kommt es, dass die Bibliothek für das 18. Jahrhundert über einen derart herausragenden Bestand an Philosophie verfügt. Wer war dafür verantwortlich? Wer kaufte und las in Luzern englische Philosophie? Was verbirgt sich hinter der Flut an französischen Schriften? Fragen wie diese führen direkt ins Zentrum der Luzerner Bibliotheksgeschichte und von da in die Kulturgeschichte Luzerns im 18. Jahrhundert.

Josef Anton Balthasar (1761-1837) verkaufte am Anfang des Jahres 1832 seine Privatbibliothek für die lächerliche Summe von 8000 Franken an die Luzerner Regierung als Grundlage der Kantonsbibliothek. Darunter befanden sich auch (ich zitiere aus dem Kaufvertrag) 1028 Werke der «Philosophie, Moral, Aesthetik und s.w.», 601 Werke «Kritische Philosophie: Kant, Fichte, Schelling u.s.w., ihre Kommentatoren u. Gegner» und «Eine Sammlung von circa 1000 Bänden englischer Schriften aus mehreren wissenschaftlichen Fä-

chern...» Der Verkäufer war nicht irgendwer. Selbst für wissenschaftlichen Forschungsarbeit unbedarbt, verlegte sich der Patrizier mit Eifer auf die Aquisition, Organisation und Verbreitung des gedruckten Wissens. Das belegen die Stationen seines Lebens: Gründer der Luzerner Lesegesellschaft 1787 und der Freitagsgesellschaft (1795), gescheiterter Bibliotheksunternehmer (1796-1799), General-Inspector der Nationalbibliotheken der helvetischen Republik (1800-1803), Aargauischer Kantonsbibliothekar (1803-1827), Luzerner Bürger- und Kantonsbibliothekar (1814-1837 bzw. 1832-1837). Ausserdem gehörte er zum revolutionsfreundlichen Kreis von jungen Patriziern und Klerikern um Franz Bernhard Meyer, Vinzenz Rüttimann, Alphons Pfyffer von Heidegg, Xaver Keller und Thaddäus Müller. Er war ein Freund Ignaz Paul Vital Troxlers und bei alledem immer ein hochverschuldeter Bibliomane. Seine Bücherschätze waren berühmt. Der englische Reisende William Coxe schrieb 1785 über ihn, er verdiene «... wegen seiner Sammlung englischer Bücher und wegen dem Eifer, mit welchem er die Kenntnis unsrer Literatur zu verbreiten sucht, erwähnt zu werden». Der gedruckte Katalog seiner öffentlichen Lese-Bibliothek von 1799 verzeichnet gegen 2000 Bände philosophische und politische Schriften, darunter seine für die damalige Zeit nahezu vollständige Sammlung von Kant-Literatur. Balthasar und seine Bücher, wüsste man denn genaues darüber, bildeten einen Schlüssel zur Luzerner Kulturgeschichte vor, während und nach der Revolution.

Die Schwierigkeit, sich von der Bibliothek ein Bild zu machen, beschränkt sich nicht auf die quantitative Dimension. Immer wieder hat man es versucht: die Bibliothek als Labyrinth, als Universum, als Hölle ... Sucht man nach einem Bild, welches nicht den Aspekt der Totalität, sondern jenen

der Entwicklung in den Mittelpunkt stellt, so regt die Darstellung des Nils in Sebastian Münsters *Cosmographie* (1544) die Phantasie an. Aus vielen Quellen fließen Rinnsale zu Flüssen zusammen, welche nach und nach in den breiter werdenden Strommündungen. Wir stehen etwas oberhalb der Mündung, wir sind beeindruckt von der Ausdehnung und Mächtigkeit der Wassermassen, aber wir sehen nur Wasser. Wir müssen den Lauf des Flusses emporsteigen, um zu erkennen, welche Zuflüsse den Strom so mächtig und kraftvoll haben werden lassen. Sind wir einmal zu den Quellen vorgestossen und haben wir uns intensiv mit ihnen beschäftigt, dann ist unser Auge möglicherweise auch genügend geschärft, um – an den Unterlauf zurückgekehrt – an der Färbung des Wassers, am Treibgut, welches es mitführt, an den Tieren, die darin leben, zu erkennen, woher es kommt.

Die Bibliothek als Strom. Angeln wir uns z.B. eine Inkunabel: Hartmann Schedels *Liber chronicarum* (Ink.175.fol.), das Buch der Chroniken. In die Zentralbibliothek kam der Folioband 1951 mit dem Bestand der Kantonsbibliothek. Dorthin gelangte er 1849 zusammen mit ungefähr 15'000 anderen Büchern aus der aufgehobenen Zisterzienseraltei Sankt Urban, herangekarrt in acht grossen Fuhren zu 40 Kisten, total 608 Zentner, der Zentner zu 75 Rappen bei gutem, zu 80 Rappen bei schlechtem Wetter, die ganzen Frachtkosten zu Lasten der Bibliothekskasse. Unter den bibliophilen Sankt Urbaner Äbten des 18. Jahrhunderts genoss das Werk den Status, der ihm zustand: Es fand Aufnahme im barocken Bibliothekssaal. Vorher verpasste ihm der Buchbinder allerdings den barocken Einheitseinband mit dem goldgeprägten Rücken und dem Wappen des Klosters auf dem Deckel. Der spätmittelalterliche Einband mit allem, was er an Informationen über die



Sebastian Münster
«Cosmographie» (1544)
 Darstellung des Nils

Geschichte des Bandes zu bieten hatte, ging verloren. Glücklicherweise blieben die Einträge früherer Besitzer erhalten, sonst wüssten wir nichts über die Wege des Buchs. Ab 1666 befand sich Schedels Chronik in Sankt Urban. Vorher gehörte sie Melchior Rund, lateinisch *«Rotundus»* aus Willisau (um 1565 bis 1642), dem Propst der Stift Sankt Leodegar in Schönenwerd. Der wiederum erhielt sie 1623 vom Grenchener Rektor Nikolaus Weinberger, welcher sie selbst am 29. April 1613 im Hause des verstorbenen reformierten Pfarrherrn Hartmann Etter in Oberwil bei Büren gekauft hatte. Die frühere Spur ist verloren; gedruckt wurde das Buch 1493 in Nürnberg von Anton Koberger. Wie es nach Oberwil kam, vermag niemand zu sagen.

Ein Beispiel von vielen. Es macht deutlich, wie die Zirkulation der Bücher politische, religiöse, wirtschaftliche, kulturelle Beziehungen nicht nur zu begründen und am Leben zu erhalten vermochte,

sondern sie heute auch in Einzelheiten dokumentiert. Büchersammlungen sind über ihre Funktion als Speicher von Textträgern hinaus als historische Objekte eigenen Rechts eine Quelle ersten Ranges, welche von der wissenschaftlichen Forschung noch nicht sehr lange so wahrgenommen und ausgewertet wird, wie sie es verdient. Das hat seinen Grund auch darin, dass die historischen Buchbestände mangels Finanz- und Personalkapazitäten vielerorts (auch in der ZHB Luzern) nicht den Bedürfnissen der Forscher entsprechend erschlossen und zugänglich sind. Hier will das ‚Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz‘ Abhilfe schaffen. Es orientiert sich am Vorbild des Unternehmens ‚Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland‘, von dem mittlerweile 26 Bände vorliegen. Das deutsche Handbuch ist kein Katalog und keine Bibliographie. Es beschreibt für jede Bibliothek die Entstehung und Entwicklung wie auch die gegenwärtige Zusammensetzung des historischen Buchbestandes. Während Katalog und Bibliographie die Sammlung als Summe einzelner Texte vorführen, geht das Handbuch den umgekehrten Weg. Es stellt die Sammlung und die Dynamik des Sammelns ins Zentrum: Bibliotheken bestehen aus Bibliotheken bestehen...

Ein Haufen Bücher ist noch keine Sammlung. Die Auswahl- und Ordnungsprinzipien, welche den Sammler leiten, sind entscheidend. Sie verraten viel über die Interessen, Absichten, Träume und Sehnsüchte sammelnder Menschen in der Vergangenheit. So verstanden sind historische Bibliotheken Kulturdenkmäler, wie es historische Bauten sind. Sie verdienen deshalb auch den ihnen gemässen ‚Denkmalschutz‘. Dieser Tatsache wurde sich die ZHB in den vergangenen Jahren zunehmend bewusst. Sie hat deshalb ihre Anstrengungen zugunsten des schriftlichen Kul-

turerbes massiv verstärkt. Sie trifft Massnahmen zur Erhaltung des Vorhandenen und zur Wiederherstellung des Beschädigten, zur Dokumentation und Erschliessung des Unbekannten und Unzugänglichen und zur Zusammenführung des Auseinandergerissenen. Die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung werden dabei intensiv genutzt. Einiges wurde bereits erreicht. Die Privatbibliotheken des Dialektforschers Franz Josef Stalder (1757-1833) und des Hauptmanns in neapolitanischen Diensten Theodor Lüthert (1803-1883) sind elektronisch erschlossen und im Internet zugänglich, ebenso die Verlagsproduktion der Gebrüder Räber 1825-1988. Das Verzeichnis der Erzeugnisse der Luzerner Druckerei Xaver Meyer & Comp. 1798-1850 liegt vor. Die Archive von Kantons- und Bürgerbibliothek (die Quellengrundlage für Allemanns Arbeit) wurden inventarisiert. Die Bestandsgeschichte der Klosterbibliothek Sankt Urban ist aufgearbeitet und in mehreren Aufsätzen publiziert worden. In der Datenbank der Sondersammlungen werden laufend Handschriften, Nachlässe, Inkunabeln und Bilder aus den wertvollen Beständen erfasst.

Bisher galt unsere Aufmerksamkeit diesen Einzelaufnahmen. Nun sollen die einzelnen Teile vermehrt zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden; damit wird das gedruckte Kulturerbe, das die ZHB in so reichem Mass aufbewahrt, konturierter, plastischer und damit auch erlebbarer, als dies bisher der Fall war – eine wichtige, hochinteressante Grundlage für die Kulturgeschichte unseres Kantons und der Innerschweiz.

Die Gesamtrechnung der ZHB für den Jahresbericht folgt von diesem Jahr an der veröffentlichten Verwaltungsrechnung des Kantons Luzern.

	Rechnung 2000	Budget 2000	Rechnung 1999
	Aufwand	Ertrag	
Total Aufwand	5'558'012,11	5'768'300	5'538'003
Gesamtkosten			
Total Ertrag	85'747,90	-186'500	-37'254
verschiedene Einnahmen			
Aufwand-/Ertragsüberschuss	5'472'264,21	5'581'800	5'500'749

Ausgaben

Bibliothekskommission	600.00	1000	550
Taggelder			
Ständiges Personal	2'890'930.60	2'861'800	2'895'410
Besoldungen			
Lektoren	2'900.00	2'900	2'500
Aushilfspersonal, Praktikanten	149'647.60	2'900	2'500
Besoldungen			
Fremdfinanzierte Besoldungen		100'000	
AG-Beitrag AHV / IV	265'699.40	259'400	256'420
AG-Beitrag PK	278'826.65	415'000	321'773
AG-Beitrag UVG	6'715.65	6'300	6'214
Personalveranstaltung	3'319.05	2'500	2'490
Personalweiterbildung	17'689.95	17'200	21'273
Anschaffungen und Einbände	610'505.24	610'500	610'496
Bürobedarf und Druckkosten	46'662.53	47'000	44'834
Betriebskosten Informatik	89'414.89	90'000	90'066
Reiseentschädigungen	16'433.55	16'000	11'686
PTT-Gebühren	6'107.95	9'400	

Porto, Telefon, Fax			
Kulturgüterschutz und Sicherheitsverfilm	154'419.00	154'500	146'993
Ausstellungen und Sondersammlungen	23'533.10	23'500	23'495
WoV-Pflichtkonsum	994'606.95	993'200	993'172
Anmerkung 1			
Fremdfinanzierte Besoldungen		-100'000	
Rückerstattung			
Verschiedene Einnahmen	84'247,90	-53'000	-35'754
Bundesbeiträge an Sicherheitsverfilmung		-32'000	
Fonds für Bücheranschaffungen	1'500.00	-1'500	-1'500
Stiftung für Suchende			

Anmerkung 1: Mit 'WoV-Pflichtkonsum' wird die interne Verrechnung bezeichnet, die uns die Liegenschaftsverwaltung stellt. Darin inbegriffen ist die Miete für die Liegenschaft der ZHB und für das Aussenlager sowie die Kosten für Reinigung und die Nebenkosten.

Übersicht über die gesamten Ausgaben für Informatik/EDV aus den laufenden Rechnungen und den Investitionsrechnungen von ZHB und Bildungsdepartement

Informatik / EDV

	Rechnung 2000	Budget 2000	Rechnung 1999
	Aufwand	Ertrag	
Investitionen Pool BD	35'585.00	36'000	34'977
Investitionen neues			
Bibliothekssystem / Digitalisierung	106'796.00	100'000	505'244
Betriebskosten Pool BD	16'583.00	20'000	20'000
Betriebskosten ZHB	89'414.00	90'000	90'066
Total	248'378.00	246'000	650'287

Anschaffungskredit

	2000	1999
Anschaffungskredit gemäss Budget	610'505	610'497
zuzüglich Erlös aus Buchersatz	18'460	7'794
Total	628'965	618'291

Aufteilung des Kredits nach Publikationstyp

	2000	1999
Monographien / Einzelwerke	280'730	288'286
Serien / Fortsetzungen	150'730	144'291
Zeitschriften / Zeitungen	139'134	131'680
Zeitungen / Einbände	58'371	54'034
Total	628'965	618'291

Aufteilung des Kredits nach Publikationstyp

	2000	davon ZS und ZSG	1999
Diverses	12'730	10'505	11'756
Buchwesen	21'081	10'426	33'204
Bibliographien und Nachschlagewerke	25'745	8'698	32'254
Philosophie	16'303	2'155	16'369
Psychologie und Erziehungswissenschaft	21'816	6'337	23'313
Sozialwissenschaften	29'604	5'861	30'531
Wirtschaftswissenschaften	22'733	10'086	21'604
Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik	22'566	6'923	30'084
Geowissenschaften und Biowissenschaften	11'396	2'935	12'184
Medizin	13'654	3'505	13'396
Technik	18'661	5'174	18'480
Land-, Hauswirtschaft und Basteln	11'494	1'324	10'403
Sport	4'929	541	3'870
Kunst	49'492	6'321	45'737
Musik	19'731	2'056	22'263
Theater, Tanz und Film	8'441	1'928	8'539
Sprach- und Literaturwissenschaften	62'662	18'531	52'955
Belletristik	37'777	105	39'635
Geographie	12'833	870	10'415
Geschichte	64'284	12'229	55'697
Theologie	26'646	5'966	24'976
Recht	56'016	16'658	46'592
Zwischentotal	570'594	139'134	564'257
Buchbinderei / Einbände	58'371		54'034
Gesamttotal	628'965		618'291

Art des Erwerbs nach Einheiten (ZHB und Universität)

	2000	1999	1998
Kauf ZHB	9'165	8'775	9'804
Geschenk, Tausch, Depositum ZHB	2'380	2'517	3'698
Total ZHB	11'545		
Kauf Universität	2'144	2'320	2'303
<small>2344 abzüglich 200 ausgeschiedene Einheiten</small>			
Geschenk, Tausch, Depositum Universität	164	58	16
Total Universität	2'308		

Art des Zuwachses nach Einheiten (ZHB und Universität)

	2000	1999	1998
Druckschriften ZHB	11'073	10'291	11'060
Handschriften ZHB	0	1	1
Mikroformen	106	331	1'555
Mikrofiches und Mikrofilme			
Tonaufnahmen ZHB	64	54	139
Bilddokumente inklusive geografische Karten ZHB	198	382	298
EDV-Datenträger ZHB	104		
Total ZHB	11'545		
Druckschriften Universität	2'308	233	449
Total Universität	2'308	2'378	2'319
Total	13'853	13'670	15'821

Bibliotheksbestand per Ende Jahr nach Einheiten (ZHB und Universität)

	2000	1999	1998
Druckschriften ZHB	676'280	665'207	654'916
Druckschriften Universität	64'068	61'778	59'400
Druckschriften Total	740'366	726'985	714'316
Handschriften	2'680	2'680	2'679
Mikroformen	34'090	33'984	33'653
Tonaufnahmen	1'844	1'780	1'726
Bilddokumente	131'305	131'107	130'725
Elektronische Informationsmittel	1'875	1'771	1'538
CD-ROM, lizenzierte Datenbanken und Zeitschriften etc.			
Total	912'160	898'307	884'637

Zu den Zahlen im letzten Abschnitt und zum Unterschied zum letzten Jahresbericht vergleiche den folgenden Abschnitt.

Für Statistikbegeisterte und Genauigkeitsliebende: der Bestand der ZHB analysiert – und korrigiert!

Die Zusammenstellung der Zahlen für den letztjährigen Bestandeszuwachs und den Ausweis des Bibliotheksbestandes war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, die teilweise mit dem neuen Bibliothekssystem Aleph zusammenhängen, aus dem diese Daten zum ersten Mal herausgekitzelt werden mussten, zum Teil aber auch mit der Entdeckung eines Rechen- und Überlegungsfehlers, der sich 1992 eingeschlichen hatte, als im Jahresbericht zum ersten Mal eine Zahl für den Gesamtbestand der ZHB angegeben wurde.

Gesamtbestandszahlen versprechen mit ihrer bis in die Einerstellen gehenden Angaben eine Genauigkeit, die wohl allermeist nicht gehalten werden kann. Einerseits ist die Basis gemeinhin eine Schätzung (– welche grössere Bibliothek hat je ihre Bestände einzelbandweise ausgezählt? und dabei keinen Fehler gemacht?). Nun ist Schätzung ein durchaus legitimes Verfahren in der Statistik, das, wenn es wohl überlegt ist, hohe Genauigkeit mit Effizienz verbindet. Aber es bleibt eine Schätzung, deren Resultat am besten mindestens auf Hunderter gerundet angegeben würde. Andererseits lassen sich die Zuwachszahlen relativ einfach sehr genau angeben. Damit die Entwicklung der Zahlen verfolgbar bleibt, werden die Zuwachszahlen einfach zu den Gesamtbestand hinzu gezählt. So entsteht eine Zahl für den Gesamtbestand, die zwar eine Genauigkeit suggeriert, die ihr einfach

nicht eignet, die aber nachvollziehbar bleibt. Weil zudem alle Bibliotheken hier das gleiche Verfahren anwenden, bleibt die Zahl auch zwischen den Bibliotheken vergleichbar.

Die ZHB hat in ihrem Jahresbericht für 1992 erstmals eine Zahl für ihren Bestand aufgeführt. Selbstverständlich war bereits vorher die Zahl für den Gesamtbestand bekannt. So wurde z.B. für die Schweizerische Bibliotheksstatistik des Bundesamtes für Statistik, die jährlich erscheint, seit deren Anfängen eine Luzerner Zahl gemeldet. Diese Zahl umfasste allerdings jeweils sowohl den Bestand der ZHB als auch den der (damals noch) Universitären Hochschule Luzern, deren Bibliotheksbestände ja seit urdenklichen Zeiten von der Z(H)B beschafft, verarbeitet und verwaltet werden. Deshalb schien es 1992, um zu einer aktuellen Zahl auch für den ZB-Teil des Gesamtbestandes zu kommen, am einfachsten, von der Zahl der Bundesstatistik auszugehen. Und genau hier schlich sich der Fehler ein: die Zahl, die für die ZB zugrunde gelegt wurde, war die der Bundesstatistik (genau: Bestand Bundesstatistik für 1991 plus Zuwachs ZB 1992), ohne dass der Bestand der Universitären Hochschule abgezogen worden wäre. Deshalb sind die Bestandeszahlen in den Jahresberichten für die Z(H)B zwischen 1992 und 1999 zu hoch. – Aufgrund nicht mehr zu klärender rechnerischer Verfahren steht der in den Jahresberichten angegebene Bestand auch nicht mehr in klarem Verhältnis zur Zahl, die in der Bundesstatistik erscheint. Aber die in der Bundesstatistik er-

scheinende Zahl stimmt mit den korrigierten Bestandeszahlen für die Z(H)B und für die Universitäre Hochschule resp. die Universität Luzern überein, wie die untenstehende Tabelle zeigt...

Die folgende Tabelle gibt die korrigierten Bestandeszahlen für die ZHB und für die Universität sowie das Total seit 1991; die letztere Zahl entspricht der in der Bundesstatistik veröffentlichten

Zahl. Diese Zahlen sind auch als Korrektur der in den Jahresberichten 1992 bis 1999 der Zentralbibliothek resp. der Zentral- und Hochschulbibliothek veröffentlichten Zahlen zu verstehen!

Bestand der ZHB – analysiert und korrigiert

	Bestand ZHB korrigiert	Zuwachs ZHB (nur Druckschriften)	Bestand Universität Luzern	Zuwachs Universität Luzern	Bestand ZHB und Universität Luzern*	Zuwachs ZHB und Universität Luzern
2000	676'280	11'073	64'068	2'308	740'366	13'381
1999	665'207	10'291	61'778	2'378	726'985	12'669
1998	654'916	11'060	59'400	2'319	714'316	13'379
1997	643'856	12'114	57'081	2'731	700'937	14'845
1996	631'742	11'237	54'350	1'908	686'092	13'145
1995	620'505	10'067	52'442	2'471	672'947	12'538
1994	610'438	10'372	49'971	2'126	660'409	12'498
1993	600'066	10'187	47'845	2'019	647'911	12'206
1992	589'879	10'448	45'826	2'099	635'705	12'547
1991	579'431	10'397	43'727	2'406	623'158	12'803

* Zahl für das Bundesamt für Statistik (veröffentlicht jährlich eine «Statistische Übersicht»: Schweizerische Bibliotheken)

Aus grösseren Büchersammlungen wurden der ZHB wichtige Werke geschenkt. So bot uns Sophie Marbacher die Möglichkeit, aus dem Nachlass ihres Bruders Josef Marbacher einige bedeutende Titel zur Luzerner und Schweizer Geschichte als zusätzliche Exemplare für unsere Sammlung auszuwählen. Eine eindrückliche Büchersammlung zur neueren Geschichte Deutschlands boten uns Dr. Alfred und Hanni Muff-Arnold, Meggen, zur Ergänzung unserer Bestände an; wir konnten rund 200 Bände aus den Bereichen Geschichte, Politik und Staatsrecht in die ZHB aufnehmen. Nach dem Tode des regen Bibliotheksbenutzers Alfred Schai, Zug, bot uns sein Nefte Martin Hasler dessen Büchersammlung an; einige bedeutende Werke konnten als zusätzliche Exemplare für die theologischen Sammlungen aufgestellt werden, und weitere 35 Bände wurden in die ZHB eingereiht.

Frau Maya Eberle-Loeffel, Schwändi, übergab der ZHB die handschriftliche Partitur mit Orchesterstimmen der Oper «Pila-

tus», die ihr Vater Walter Loeffel in den 30er Jahren komponiert hatte; dazu kamen weitere Kompositionen und Entwürfe von Festspielen.

Im Zusammenhang mit der Renovation der Luzerner Hofkirche entstand im Kontakt mit Stiftspropst Johannes Amrein die Idee, die alte Musikaliensammlung aus den Schränken der Empore bei der Chororgel als Depositum in die ZHB zu überführen. So werden die Einzeldrucke vor 1800, die im RISM (Répertoire international des sources musicales) mit dem Standortnachweis Luzern, Stiftsarchiv St. Leodegar (Ls) in der ZHB allmählich neu erschlossen und zugänglich gemacht. Die wertvolle und interessante Musikaliensammlung dokumentiert eine bedeutende Epoche der Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern.



angelika grüter

Für die Benutzung brachte 2000 die langersehnte Automatisierung der Ausleihe – bis dahin erfolgte die Ausleihkontrolle noch manuell, mit Hilfe von Karteien unglaublichen Ausmasses. Nachdem Mitte 1999 die Zettelkataloge durch elektronische Kataloge ersetzt worden sind (IDS und DI-KAT), werden seit 3. Januar 2000 die Ausleihverbuchungen grundsätzlich nur noch elektronisch erfasst. Dank des ausserordentlichen Einsatzes des gesamten Personals erfolgte diese Umstellung ohne grössere Probleme.

Die schrittweise Einführung der EDV für unser Publikum über zwei Jahre, zunächst für das Recherchieren, danach für das Bestellen und Ausleihen der Bücher, wirkte sich positiv aus: so konnte bei der Einführung zuerst das Schwergewicht auf den Umgang mit den Katalogen gelegt und dann die Schritte des Medienbestellens und -ausleihens erklärt werden.

Der Umstellung an der Ausleihe ging eine intensive Vorbereitungszeit insbesondere bei der EDV-Abteilung voraus, die die Vorbereitung des Systems, die Tests sowie die Schulung der Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter leistete. Dies ermöglichte einen praktisch reibungslosen Übergang vom einen zum anderen System, forderte jedoch alle verfügbaren Kräfte.

Bei Beginn der automatisierten Ausleihe waren noch zwischen 15'000 bis 20'000 Werke mit dem Kartei-System verbucht; deshalb musste zunächst mit beiden Systemen gleichzeitig gearbeitet werden. Reservationen und Leihfristverlängerungen wurden vom alten ins neue System übertragen. Noch nicht im IDS-Katalog nachgewiesene Bücher mussten erfasst und mit Barcode versehen werden. Und schliesslich mussten alle Benutzer und Benutzerinnen neu ins System aufgenommen werden. Bereits ab Mitte Oktober 1999 nutzten 4'000 Leser und Leserinnen die Möglichkeit, sich im voraus einschreiben zu lassen. Damit war Anfang Januar 2000 schon ein Grundstock bei den Einschreibungen gelegt. Da der Besitz eines Benutzungsausweises Voraussetzung ist, um Bücher bestellen und ausleihen zu können, müssen weiterhin zahlreiche Ausweise im laufenden Betrieb ausgestellt werden.

Ein wichtiges Ziel war es, möglichst schnell ausschliesslich mit dem neuen Ausleih-System arbeiten zu können. Deshalb galt besonderes Augenmerk den alten Ausleihkarteien: ab Ende Januar wurden alle mit dem Zettelsystem ausgeliehenen Bücher zurückgerufen. Für diese Aktion konnten drei Mitarbeiterinnen aus dem ALP-Projekt gewonnen werden (220% Stellenprozent), welche sich des Kartenschreibens und Karteiein-

reihens annahmen. Es wurden über 10'000 Rückrufkarten versandt (mit ca. 15'000 Titeln). Da es sich bei der Auflösung der Kartei um zum Teil schon sehr lange entliehene Bücher handelte, folgten auch sehr zeitintensive Abklärungsarbeiten. Für nicht retournierte Bücher mussten Rechnungen gestellt werden, und die Ersatzbeschaffung wird noch eine längere, zeitintensive Arbeit im ganzen Beschaffungs- und Bereitstellungsbereich der ZHB erfordern. Die Auflösung der alten Ausleih-Kartei erfolgte trotzdem innert der sehr kurzen Zeit von rund 3 Monaten.

Wenn auch die EDV-Ausleihe Entlastung von Arbeiten bringt, welche in den vergangenen fünf Jahren von Arbeitslosenprojekten getragen wurden, so ist die Beanspruchung nicht geringer geworden, im Gegenteil: Die Dienstleistungen der Ausleihe, am Infoschalter, im Lesesaal und in der Fernleihe werden für Individuen erbracht, die immer vielfältigere individuelle Bedürfnisse und Wünsche haben; dem gehörig Rechnung zu tragen verursacht eine wachsende Beanspruchung in der ganzen Benutzung, vor allem im Infobereich.

Von unseren Benutzern und Benutzerinnen wurde die Umstellung von Anfang an mehrheitlich sehr positiv aufgenommen. Als Vorteile erkannt wurden vor allem die Möglichkeit, die Medien vom eigenen Schreibtisch aus zu bestellen und die Werke später abholen zu können, sowie die Möglichkeit, sofort sehen, ob ein Werk verfügbar ist. Die Leserinnen und Leser, welche zunächst eine eher etwas skeptische Zurückhaltung zeigten, haben sich mehr und mehr von den Vorteilen überzeugt, indem sie sich beim Suchen von Informationen individuell beraten liessen oder von den wöchentlichen Katalogeinführungen profitierten.

Entleiher und Entleiherinnen

Die Anzahl der eingeschriebenen Benutzerinnen und Benutzer ist nochmals zurückgegangen. Neben Veränderungen in den Recherche-Gewohnheiten (vgl. letzter Abschnitt), die auch einen in vielen Bibliotheken (weltweit) konstatierten Rückgang der ›physischen‹ Benutzung von Bibliotheken mit sich bringen, spielt hier auch eine leichte Veränderung der statistische Erhebung eine Rolle. Benutzende, welche ihre Ende 1999 ausgeliehenen Bücher anfangs 2000 retournierten und dieses Jahr keine weiteren Ausleihen tätigten, werden nicht mehr gezählt, im Gegensatz zu früheren Statistiken. Des weiteren sind auch längerfristige Problemausleiher/-innen nicht mehr erfasst worden. – Der Rückgang beträgt durchschnittlich 5,5% (875 Benutzende).

Schliesslich wirkt sich hier eine recht markante Verschiebung in der Publikumsstruktur aus: Beim allgemeinen Publikum, den Benutzenden aus den Mittelschulen und den Berufsschulen ist ein Rückgang von rund 10% festzustellen. Ein deutlicher Rückgang zeigt sich bei den Sekundarschülerinnen und -schülern: hier beträgt der Rückgang 431 Personen (das sind 40% weniger als im Vorjahr). Eine Zunahme ist hingegen beim Publikum aus den Universitäten festzustellen: hier wuchs die Zahl um 20% (259). Ein markanter Zuwachs ist bei den Fachhochschulern/höheren Berufsschülern zu verzeichnen – deren Zahl nahm um 100% oder 779 Personen zu!

Ausgeliehene Medien

Die Zahl der ausgeliehenen Medien ist insgesamt um rund 18'000 Einheiten zurückgegangen. Die Erklärung dafür ist relativ einfach: vor allem sind die Lesesaalausleihen um 27'000 geringer ausgefallen, bei den Heimausleihen sind 9'000 mehr zu verzeichnen. Dahinter steckt eine andere Zählweise des neuen Systems: während früher jedes Medium, das in den Lesesaal bestellt worden ist, als Lesesaalausleihe gezählt wurde, wird heute für den Lesesaal nur noch die Ausleihe jener Medien gezählt, die ausschliesslich im Lesesaal benutzt werden dürfen. Zudem wurden früher nach Hause ausleihbare Medien sozusagen zur Prüfung zuerst in den Lesesaal bestellt und danach nach Hause ausgeliehen; das zählte als zwei Ausleihen, heute ist das eine Ausleihe. Das erklärt die Differenz allerdings nicht, denn nach einer Sonderstatistik von 1998 machten diese «doppelt» gezählten Ausleihen rund 25% der Lesesaalausleihen aus.

Hier beginnt die Interpretation, die nicht mehr ganz so eindeutig und einfach ist. Denn: handelt es sich bloss um weniger Ausleihen – wollen unsere Benutzerinnen und Benutzer weniger Medien mit nach Hause nehmen? Oder ist die Treffsicherheit bei der Katalogsuche höher geworden, d.h.: bestellen unsere Benutzerinnen und Benutzer mehr Bücher, die sie wirklich gebrauchen und nicht sofort wieder zurückgeben, weil sie gleich sehen, dass das Buch nicht ihren Erwartungen entspricht? Oder könnten für den Rückgang noch andere Gründe in Frage kommen? Wir wissen es nicht mit Sicherheit, haben weitere Überlegungen im letzten Abschnitt zusammengestellt.

Lesesaal-Benutzung

Die Benutzung der Lesesäle hat nochmals zugenommen und ist nun praktisch immer sehr intensiv. Besonders während der Semesterferien und vor Abschlussprüfungen stehen wir oft vor der Situation, dass Benutzer und Benutzerinnen keinen Sitzplatz mehr finden.

Im Berichtsjahr konnten wir zudem eine deutliche Verschiebung in der Benutzerschaft feststellen: haben in den vergangenen Jahren vor allem Mittelschüler/innen die Plätze im Lesesaal benutzt haben, sind es heute deutlich mehr Fachhochschüler/innen.

Die ständige Besetzung der Lesesaalauskunft konnte wegen der stark gewachsenen Auskunfts- und Beratungsbedürfnisse nicht mehr gewährleistet werden. Deshalb wurde die Lesesaalauskunft versuchsweise an Vormittagen und in Randzeiten nicht besetzt. Während dieser Zeit übernimmt die Informations-Stelle die Auskunftstätigkeit auch für den Lesesaal.

Fernleihe

Beim nehmenden Fernleihverkehr ist ebenfalls ein Rückgang festzustellen, der insbesondere ab Juni 2000 eingesetzt hat. Hier spielt ganz deutlich die Einführung der Fernleihgebühr von Fr. 8.– eine wichtige Rolle. Bei den Ausleihen an andere Bibliotheken ist eine leichte Erhöhung auszumachen, was vermutlich an den online abfragbaren Katalogen der ZHB liegt. Auch hier sind die intensiveren Monate am Anfang des Jahres auszumachen. Zudem ist die Bestellweise deutlich präziser geworden, da sich die Anzahl der nicht erledigten Leihwünsche (303 auf 2'464 eingehende Bestellungen) um etwa die Hälfte der Vorjahreszahl reduziert hat.



Der Lesesaal als Studien- und Arbeitsort

Aussenmagazin

Es ist festzustellen, dass 18% (643) weniger Bücher als 1999 aus dem Aussenmagazin geholt werden mussten. Beeinflusst wurde diese Reduktion vor allem dadurch, dass ältere Titel vom Publikum bewusster ausgewählt wurden. Vermehrt wurden zudem alte Zeitschriften und mehrbändige andere Publikationen nach der Bestellung in der ZHB direkt im Staatsarchiv eingesehen.

Erstellte Fotokopien

Der Rückgang der im Auftrag erstellten Kopien erklärt sich durch die vielgenutzte Möglichkeit, sich Zeitungsartikel direkt aus den vorhandenen CD-ROMs auszudrucken.

Elektronische Arbeitsplätze

Neben den Katalogabfrageplätzen bietet die ZHB seit 1997 Internetplätze an. Es handelt sich heute um 3 Stationen, welche seit Sommer 2000 im Katalogsaal benutzbar sind; die Abfrage im Multime-

dia-Raum hinter dem Lesesaal hatte sich nicht bewährt. Die Internet-Plätze sind während der gesamten Öffnungszeit ständig belegt. Es war notwendig geworden, die anfänglich auf gutem Willen basierenden Regeln enger zu fassen und die Nutzung der Plätze einer strengeren Kontrolle zu unterstellen.

An Stelle der Internet-Plätze wurden im Multimedia-Raum - neben Audioanlage und Zeitungslesegeräten - auch je ein Computer zum Schreiben von Texten, für die Abfrage von im ZHB-Netz installierten Nachschlagewerken und für das Einsehen der ausleihbaren CD-ROMs eingerichtet. Am intensivsten werden die Stationen zur Konsultation der digitalisierten alten Zeitungen sowie der Schreibcomputer genutzt.

Das Angebot der bibliographischen Datenbanken und der Sachdatenbanken im ZHB-Netz wurde im vergangenen Jahr besonders deutlich ausgebaut. Hier wirkte sich erstmals das Konsortium der schweizerischen Hochschulbibliotheken spürbar aus. Das Spektrum reicht von Volltexten aus Zeitschriften und Nachschlagewerken über bibliographische Recherchen selbständiger und un-selbständiger Literatur bis hin zur Angabe einer Telefonnummer oder der Zugabfahrtszeiten. Die elektronischen Informationsmittel können im Katalogsaal der ZHB und an den Publikumsstationen der Universität abgefragt werden.

Schulung und Einführungen

Schulung und Einführungen bleiben weiterhin – und gerade mit Blick auf die rasch sich verändernde Informations-Welt! – ein ausserordentlich wichtiger Teil der Bibliotheksarbeit.

Klassenführungen Mit 109 Gruppenführungen wurde zum dritten Mal seit Gründung der ZHB 1951 die Zahl von 100 Gruppen überschritten. Wiederum lag das Hauptgewicht der Teilneh-

menden bei den Mittelschulen (43 Klassen), gefolgt von je 20 Klassen der Berufs- und Sekundarschulen und je 13 Gruppen der Hochschulen und der Universität bzw. aus Kursen der Erwachsenenbildung.

Katalogeinführungen Es wurden 237 Personen jeweils am Donnerstag Abend in die Handhabung der ZHB-Kataloge eingeführt. Vom Mai an ging die Teilnahme merklich zurück.

Computerbenutzung Die Einführungen in die Computerbenutzung für Anfänger wurde von 105 Personen besucht.

Für den Volkshochschulkurs 1999/2000 mit 50 Teilnehmern und Teilnehmerinnen, bei welchem die neuen Katalogabfragemethoden, aber auch generell die Dienstleistungen und Spezialsammlungen der ZHB im Zentrum standen, wurden Anfangs Jahr 2000 sechs spezielle Führungen und Demonstrationen organisiert.

Zudem besuchen immer wieder Bibliotheken und andere Institutionen die ZHB, um sich das Gebäude und die Dienstleistungen vorführen zu lassen; im vergangenen Jahr zum Beispiel die Kantonsbibliothek Chur und die Stadtbibliothek Biel sowie die Hebammenschule des Kantonsspitals Luzern.

Benutzung und Benutzungsstatistik – allgemeine Überlegungen

Die Benutzung von Bibliotheken ist mit dem zunehmenden Aufkommen von elektronisch verfügbaren Informationsangeboten, die nicht mehr nur

vor Ort in der Bibliothek konsultiert werden müssen, einem Wandel unterworfen. Dieser Wandel beschäftigt im übrigen nicht nur uns, sondern wird von Bibliotheken verschiedenster Art und an vielen Orten der Welt festgestellt und diskutiert.

In der Folge stellen wir einige allgemeine und Luzern-spezifische Überlegungen zu diesem Wandel zusammen. Das soll natürlich keine abschliessende Liste sein, eher ein Zwischenstand unserer andauernden Reflexion über die Faktoren und Bedingungen, die unseren Betrieb beeinflussen.

■ Generell wird ein allgemeiner Rückgang der Benutzung vor Ort zugunsten von elektronisch nutzbaren Informationsmitteln festgestellt; häufig müssen die Benutzenden dazu nicht mehr in die Bibliothek kommen, sondern können das von ihrem Arbeitsplatz aus tun. Für diese Arten von Gebrauch von Materialien, die die Bibliothek auch ausserhalb ihrer Mauern zur Verfügung stellt, werden neue, aussagekräftige statistische Instrumente entwickelt. In Luzern wenden wir noch keine solchen Zählinstrumente an.

■ Allerdings ist es nicht so, dass die elektronischen Informationsmittel die Printmedien wirklich zu ersetzen beginnen: Noch werden – im deutschen Sprachraum und weltweit – Jahr für Jahr mehr neue Bücher produziert! Aus diesen wachsenden herkömmlichen Informationsmitteln müssen wir jedes Jahr eine strengere Auswahl treffen. Die elektronischen Informationsmittel kommen hinzu und laufen parallel neben den Printmedien her. Das bedeutet: wir müssen jährlich mehr zu kaufen versuchen, sowohl mehr Titel als auch zusätzlich die elektronischen Angebote. Aber unsere finanziellen Mittel wachsen nicht mit! Wir erleiden beim Anschaffungskredit jährlich einen Real-Verlust von rund 8%...

■ Vor allem jüngere Benutzerinnen und Benutzer, welche kurze, schnelle Informationen suchen, benützen vermehrt das Internet zum Recherchieren von Informationen, und sie nutzen das «neue» Medium auch im Wettstreit mit den Kolleginnen und Kollegen. Das vor allem machen wir für den Rückgang bei der Benutzergruppe «SekundarschülerInnen» verantwortlich.

■ Auf einer sehr allgemeinen Ebene wird, auch in Untersuchungen zum Leseverhalten, ein Trend zum Kurzlesen und zum Konsumieren von konfektionierten kurzen Informationen, zum Diagonallesen, zum Schwinden der Geduld, mehrere Bücher intensiv zu bearbeiten, festgestellt. Das führt ebenfalls dazu, dass Bücher in der Bibliothek nicht mehr ausgeliehen werden, sondern das vermehrt Nachschlagewerke oder allgemeine Handbücher etc. konsultiert werden – typische Lesesaal-Bestände, die auch bei uns deutlich stärker benutzt werden!

Neben diesen allgemeinen Faktoren, die nicht nur auf unsere Bibliothek zutreffen, gibt es natürlich auch Luzern-spezifische Bedingungen:

■ Es muss leider auch festgehalten werden, dass infolge der knappen personellen Ausstattung und der Menge der zunehmend diversen Aufga-

ben die neueingekauften Bücher dem Publikum oft nicht mehr sofort angeboten werden können. Mancher Benutzer, manche Benutzerin hat unserer Bibliothek den Rücken gekehrt, nachdem er oder sie vielleicht mehrere Male ein neues Werk, das allzu lange Zeit in Bearbeitung geblieben ist einfach nicht ausleihen konnten.

■ Die Umstellung vom manuellen Zettelkastensystem auf das EDV-System wird einige Benutzerinnen und Benutzer anfänglich abgeschreckt haben, bis ihnen die elektronische Methode vertrauter und zur Gewohnheit geworden ist. Der Wechsel auf das neue Bibliothekssystem mit der Automatisierung der Ausleihe kam in der ZHB einem eigentlichen Kulturschock gleich: Nicht nur veränderte sich das Äussere der Bibliothek grundlegend (im Katalogsaal verschwanden die unverrückbar scheinenden Zettelkästen von einem Tag auf den anderen!), sondern plötzlich war auch der PC das einzige Mittel, die Kataloge zu konsultieren!

■ Diese neuen Instrumente haben auch den Effekt, dass die neueste Literatur zuerst sichtbar wird. Das führt dazu, dass weniger ältere Literatur bestellt wird, in der Meinung, das sei nun die gesamte relevante Literatur, die die ZHB zu einem Thema zur Verfügung stelle. Aber es hat auch den negativen Effekt, dass ältere Literatur sehr viel weniger benutzt wird.

■ Dieser letztere Effekt wird verstärkt dadurch, dass wir inzwischen einen guten Drittel unseres Gesamtbestandes nicht mehr im Haus lagern können. Bestellungen aus den ausgelagerten Beständen können aber erst am folgenden Tag erfüllt werden. Das bringt manche Benutzende dazu, auf eine Bestellung überhaupt zu verzichten.

■ Schliesslich hat die an ihrem neuem Standort eröffnete Stadtbibliothek mit den grosszügigeren Platzverhältnissen und dem neuen, reichen

und sehr attraktiven Freihandangebot einen grossen Erfolg. Das, zusammen mit der Tatsache, dass die beiden Bibliotheken nicht mehr wie früher sehr nahe beieinander liegen, hat sicher manche Benutzende (vor allem aus dem Segment ‹Allgemeines Publikum›) eher auf die Stadtbibliothek konzentriert.

Schliesslich

Bislang sind die Selbstbedienungsangebote, z.B. im Lesesaal und im Freihandmagazin-Zeitschriften (Konsultationen der Nachschlagewerke, Zeitungs-CD-ROMs, Zeitschriften, Zeitungen, Schreibcomputer, Multimedia-Computer etc.). bis hin zu den Auskünften, die das Info-Personal erteilt, nicht erfasst. Hier versuchen wir in Zukunft unsere statistische Basis zu verbessern, z.B. durch Zählrichtungen für die Zutritte zur Bibliothek. Aber die umfassendste und beste quantitative Erfassung der Benutzung zeigt relativ wenig über die qualitative Bewertung der Benutzung! Wir suchen auch die geeigneten Instrumente zur besseren und regelmässigen Erfassung der Qualität unserer Dienstleistungen. Aber nicht die Instrumente sind unser höchstes Ziel, sondern die Dienstleistungen auf möglichst gutem Niveau zu halten!



Entleiher und Entleiherinnen

	2000	1999
in Ausbildung		
Hochschulen und Universitäten	1'487	1'228
höhere Berufsschulen und Fachhochschulen	1'543	764
Mittelschulen	2'513	2'801
Berufsschulen	1'393	1'574
Sekundarschulen	637	1'068
andere	7'062	8'075
Total	14'635	15'510

Ausgeliehene Medien

	2000	1999
Lesesaal	4'674	31'774
Heimausleihe	114'132	105'782
Versand	2'064	1'841
Postversand direkt	(148)	(77)
Interbibliothekarischer Leihverkehr	(1'916)	(1'751)
Total	120'870	139'397

Interbibliothekarischer Leihverkehr

	2000	1999
Vermittlung an andere Bibliotheken	2'012	1'751
Bezug aus anderen Bibliotheken	2'097	3'213
inklusive Kopien		
Ausgehende Suchkarten	3'287	5'310
Eingehende Suchkarten		
erledigte und weitergesandte	2'464	2'126
Vorabklärungen Fernleihe (eigene Bestellung)		
abgeklärt	2'333	3'277
in ZHB vorhanden	9% 211	8.5% 277

Einführungen und Schulungen

	2000	1999
Einführungen in die Katalogabfrage	287	385
1999: Anzahl teilnehmender Personen von August bis Dezember		
Einführungen in die Computerbenutzung	155	96
1999: Anzahl teilnehmender Personen von August bis Dezember		
Anzahl Klassenführungen	109	71

Aussenmagazin

	2000	1999
geholt	2'935	3'578
zurückgestellt	2'870	3'552
abgeklärt	455	585
in StA eingesehen	478	295

erstellte Fotokopien (Blätter)

	2000	1999
für ZHB-Benutzer	1'090	2'172
für interbibliothekarischen Leihverkehr	2'731	3'397
Total	3'821	5'569

Buchbinderausgaben

	2000	1999
Bindeaufträge ausser Haus	27'718.60	30'631.00
Materialkosten	27'841.35	23'403.00
Total	55'559.95	54'034.00

Hausbuchbinderei

	2000	1999
Bücher gebunden	2'131	2'057
Weichbroschuren	590	561
Hefte gelocht und abgebunden	436	446
Reparaturen	465	559
Total	3'622	3'623

Restaurationsatelier

	2000	1999
Restaurierte Bände	26	15
Restaurierte Broschuren und kleine Restaurierungen bis 6 Stunden	11	8
Spezialmappen, Schachteln und Buchschuber	479	180
Grafik-Blätter in Passepartout oder auf Spezialkarton	811	200

Restaurierung und Konservierung

Dank der engagierten Mitarbeit einer Praktikantin war es möglich, für zahlreiche wertvolle Werke aus dem Bereich «Handschriften und Alte Drucke» schützende «Buchschuhe» und spezielle Schachteln herzustellen. Graphikblätter aus dem Bildarchiv konnten mit Passepartouts versehen werden.

Im Rahmen eines weiteren Projektes konnte zudem für grossformatige, schwierig zu lagernde Bücher gesorgt werden: Sie wurden sorgfältig entstaubt, wo nötig repariert, und können nun in geeigneten, meist auf Mass hergestellten Schachteln adäquat aufbewahrt werden.



Die vom Bildarchiv realisierten vier Ausstellungen (zu Ernst Buchwalder, Guido Bachmann, Marina Spivak und Otto Heigold) werden im Abschnitt «Veranstaltungen und Ausstellungen» (unten S. 36ff) ausführlicher vorgestellt.

Bedeutende Neuerwerbung

Das kleinformatige Werk ist zu betrachten als Dokument zur städtebaulichen Entwicklung: Die Uferzone ist bereits künstlich verbreitert, aber noch schmal. Erst nach dem Stadtbrand von 1833 wurde sie ein zweites Mal aufgeschüttet (heute Bahnhofstrasse). Die Kapellbrücke führt noch ungekürzt direkt zum Freienhof, der 1949 abgebrochen wurde. Das Stadttheater steht noch nicht; der Baubeginn auf dem Areal links vom Freienhof erfolgte 1837.

Erschliessung und Benutzung

Die Reorganisation wurde wie geplant weitergeführt. Die topographischen Ansichten der Stadt Luzern, sowohl die graphischen Blätter als auch die Photographien, sind nun entsprechend dem eingeführten Ordnungssystem in neuen Behältnissen untergebracht. Als Fortsetzung

wurde die Umsignierung des Bildmaterials zum Kanton Luzern vorgenommen. Die Benutzung wurde dadurch wesentlich erleichtert. So konnten ohne langwierige Suchaktionen zahlreiche Bilder zu bestimmten Themenbereichen zur Verfügung gestellt werden, z.B. für *Die grosse Kantonsserie* der Zeitschrift *Schweizer Familie* und das reich illustrierte Buch von Heinz Horat, *Bauen am See: Architektur und Kunst an den Ufern der Zentralschweizer Seen*, herausgegeben vom Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee.

230 (165 im Vorjahr) Personen besuchten das Bildarchiv. Dank des verbesserten Zugangs zum Material konnten nun auch die gut vorbereiteten Kleingruppen des Ergänzungsfachs Geschichte (Oberstufe der Kantonsschule Luzern am Alpenqua)i, das Bildarchiv benutzen.

Insgesamt wurden 395 (380) Aufträge für Reproduktionen bearbeitet.



Johann Jakob Sperli

Ansicht von Luzern. Linkes Reussufer mit Jesuitenkirche, Freienhof und Kapellbrücke
Bleistift und Aquarell, 19 x 28,7 cm
Signiert und datiert unten rechts:
«J. Jaques Sperli fecit. 1825»

Erworben bei Dobjaschofsky Bern,
in der Herbst-Auktion

Erstmals seit 1995 verzeichnet die gesamte Benutzung im Jahr 2000 einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr (siehe Diagramm). 122 Benutzer (1999: 146) baten uns 370 mal (1999: 465 mal) um Hilfe. Mit ihren Wünschen waren wir insgesamt 347 Stunden (gegenüber 394.5 Stunden im Jahre 1999) beschäftigt. Verantwortlich für dieses Ergebnis ist die deutlich geringere Zahl von Einsichtnahmen in die Bestände die auch durch die signifikante Zunahme der Tätigkeit für Aus- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung nicht ganz aufgefangen wurde.

Die detaillierten Benutzungszahlen:

Einsicht 160 (bis 38%). Benutzt wurden 162 Handschriften, 16 Inkunabel, 10 Frühdrucke (1501 bis 1550), 163 Druckwerke (1551 bis 1850), 36 Nachlässe. *Auskunft* 123 (plus 20%). *Reproduktionen* von Sammlungsgut 36 (minus 2%). Bestellungen für *Mikrofilme*: 13 (1999: 9). Bestellungen von 818 *Scan-Kopien* (1999: 947). Der Umsatz in den Bereichen *Repro*, *Mikrofilm* und *Kopien* betrug CHF 2983.15. Zwei wertvolle Stücke unserer Sammlung, darunter das Zisterzienserantiphonar P.15.fol. (siehe Abb.), bereicherten als *Leihgaben* die Niederösterreichische Landesausstellung 2000, welche unter dem Titel «Die Suche nach dem verlorenen Paradies: Europäische Kultur im Spiegel der Klöster» im Stift Melk stattfand.

Erstmals konsequent erfasst wurde im Jahre 2000 auch der stetig steigende Aufwand für den Bereich *Aus- und Weiterbildung, Beratung, Fachkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit*: 134 Vorgänge, entsprechend 428 Arbeitsstunden. Dieser Bereich ist damit im Durchschnitt der deutlich aufwändigste (3.2 Stunden pro Vorgang), vor der Bearbeitung von Gesuchen für Leihgaben (2.5 Stunden) und für Mikrofilme (2 Stunden).

Alle Handschriften und Alten Drucke unter einheitlicher Verwaltung

Seit dem 1. September 2000 befinden sich auch die Handschriften- und Druckbestände der ehemaligen Bürgerbibliothek unter der Verwaltung unserer Abteilung. «Handschriften und Alte Drucke» ist damit verantwortlich für 3200 Handschriften, davon 175 mittelalterliche, 850 Inkunabeln, 130 Nachlässe, und für einen historischen Buchbestand von insgesamt 177'000 Bänden.

Weiterbildung und Beratung

Weiterbildungsveranstaltungen, in Form von Präsentationen aus den Beständen oder als ganze Unterrichtseinheiten, stossen auf ausgeprägtes Interesse. Im Jahre 2000 veranstaltete die Abteilung solche u.a. zu den Themen «Mediengeschichte: von der Handschrift zum gedruckten Buch», «Hebammenbücher» und «Mittelalterliche Handschriften».

«Handschriften und Alte Drucke» unterstützte das Zisterzienserinnenkloster Frauenthal in Hagendorn (ZG) fachlich bei der Erhaltung und Erschliessung der wertvollen Klosterbibliothek.

Fachkommunikation

Einen Schwerpunkt der Arbeit bildete im Berichtsjahr die Mitarbeit in Fachgremien (dem Kuratorium Katalogisierung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Handschriften in der Schweiz der SAGW, der Arbeitsgemeinschaft der Handschriftenbibliothekare BBS, der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Stiftsbibliothekare und der Arbeitsgruppe Alte Drucke des BBS) sowie die Weiterbildung und der Erfahrungsaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen in Europa (Conference of European Manuscript Librarians, Stockholm, 21. bis 23. September; 4. Tübinger Symposium Handschriften, Alte Drucke in Blaubeuren, 6.-9.11.).

Kulturgüterschutz

Während der zehntägigen Uebung vom 16. bis 27. Oktober 2000 wurden 4 mittelalterliche Handschriften sowie die Skizzen zum Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyffer von Wyer fotografiert und in der Datenbank dokumentiert, im gesamten 165 Abbildungen in 515 Aufnahmen. Damit konnte das Rekord-Ergebnis vom vergangenen Jahr nochmals markant gesteigert werden. Das Arbeitsteam (Louis Brem, Fotograf; Dani Bühler, Assistent, René Gisler, Triage und Ablage) wurde vom Kulturgüterschutz der Stadt Luzern gestellt. Die Sachkosten von CHF 13228.60 trug die ZHB Luzern.

Veröffentlichungen aus der Abteilung oder unter Verwendung von Objekten der Abteilung

Die Suche nach dem verlorenen Paradies: Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2000, St. Pölten 2000.



Christus Johannes aus dem Zisterzienserantiphonar, das nach Niederösterreich in das Stift Melk ausgeliehen wurde

dr. ina brueckel

Das erste Neujahrsblatt – und eine Ausstellung
mit Werken von Ernst Buchwalder

3. Januar bis 31. Januar 2000

Den Jahresbeginn mit einer alten Tradition zu begrüßen und zugleich die ZHB mit dem Erlös aus dem Verkauf wirkungsvoll zu unterstützen – dies sind Ideen, die sich mit dem von der GFZB initiierten und herausgegebenen ersten Neujahrsblatt verbinden. Mit der limitierten Auflage soll eine Serie von Originalgrafiken von Innerschweizer Künstlerinnen und Künstlern eröffnet werden.

Am dritten Abend des neuen Jahres lud die ZHB zur Präsentation der ersten, von Ernst Buchwalder geschaffenen Graphik ein. Ein kleiner interessierter Kreis erwarb das faszinierende

Archeogramm und nutzte die Gelegenheit, im Gespräch mit Ernst Buchwalder mehr über dessen Arbeit zu erfahren. Nicht nur das mit ‚Buchzeichen‘ titulierte Neujahrsblatt, sondern auch die begleitende Ausstellung dokumentierte die Auseinandersetzung des Luzerner Künstlers mit dem Zeichenhaften als Ausdrucksform; den Aufmerksamen erzählen diese Werke poetische, archaische Geschichten.

Guido Bachmann liest aus seinem neuesten Werk *bedingt entlassen*

Musik: Fritz Hauser, Schlagzeug

Guido Bachmann, geboren am 28. Januar 1940 in Luzern, wuchs ab 1945 in Bern auf; von 1959 bis 1964 studierte er am Konservatorium Bern, Hauptfach Klavier.

Autobiographisches kommt zum Ausdruck in den zwei neueren Werken Bachmanns: *lebenslänglich. Eine Jugend*, geschrieben 1996/97, und *bedingt entlassen*, erschienen im Januar 2000. Beides sind Rückblicke auf die eigene, schwierige Jugend. Der Leser erhält Aufschlüsse über Bachmanns Werdegang, über seine musikalische Ausbildung und die ersten Versuche der Schauspielerei. In seinem neuesten Buch, *bedingt entlassen*, erzählt Guido Bachmann von Versuchen, im bürgerlichen Erwerbsleben Fuss zu fassen. Die Geschehnisse erscheinen in derart plastischer Realität, dass sie aus der Sphäre des Literarischen heraustreten und unverhüllt die vorgefundenen Lebensbedingungen in unserer helvetischen Gegenwart zu erkennen geben. In turbulenter, entlarvender Alltäglichkeit macht sich das Klamaukhafte, Humorige breit – und unversehens wird der Boden

weggezogen, kippt das derb Breitbeinige in lähmende Leere, in Verzweiflung. Komödie und Tragik folgen unmittelbar aufeinander, allerdings ohne die Fluchtmöglichkeit aus einer virtuellen Bühnenwelt.

Guido Bachmann, Musiker, Schauspieler, Schriftsteller, formt sein eigenes Leben zum Kunstwerk. Er beherrscht das rhetorische Handwerk und weiss, wie er klangliche, und im Vortrag auch gestische Mittel einsetzen kann. Er braucht Sprache als Medium, kann bersekern und sofort wieder zarte Töne anschlagen. Seine Texte voller Lautmalereien und Assonanzen kann der aufmerksame Leser fast körperlich empfinden, erst recht, wenn der Bühnenerfahrene selber liest: besser gesagt, aus seinen Texten eine Vorstellung macht. – An der Lesung in der ZHB wurde er aufs Wirkungsvollste begleitet von Fritz Hauser, Meister der Improvisation mit dem Schlagzeug. Seine Interventionen, Klangmalereien von suggestiver Kraft, denen man noch lang nachhing, untermalten und verdeutlichten subtil die weitgehende Rhythmisierung von Bachmanns Sprache.

Aktion zum Welttag des Buches 2000 ›Bücher öffnen Herz und Augen‹

24. April 2000

In Kooperation mit der Stadtbibliothek verschenkte die ZHB das Buch *Heute schon was vor. Geschichten über die Liebe*.

Begleitet wurde die Aktion von einer Ausstellung zum Thema ›Lesen‹.

Der Verleger Anton Kippenberg (1874-1950)

Eine Ausstellung des Goethe Museums Düsseldorf in der ZHB

7. September bis 7. Oktober 2000

Die Ausstellung verfolgte Kippenbergs geradlinigen Weg vom Kaiserreich über die Weimarer Republik und das nationalsozialistisch beherrschte Deutschland bis in die Zeit der Gründung der Bundesrepublik. Sie zeigte Werk- und Einzelausgaben, darunter Faksimile- und kostbare Pressendrucke und dokumentierte Kippenbergs vielseitiges Wirken und Können als Verleger und Leiter des Insel-Verlags. Die ausgelegten Handschriften, Erstausgaben und bildlichen Werke spiegelten ihn als Sammler, eigene und herausgegebene Werke als Schriftsteller und Goetheforscher. Auch heute noch nachvollziehbar ist Kippenbergs Humor in seinen Schüttelreimen, die er unter dem Pseudonym Benno Papentrigk, einem Anagramm seines

Namens, in vielen Auflagen veröffentlichte. Viele dem Verleger zuteil gewordenen Ehrungen, sowie Festschriften, Urkunden und gewidmete Bücher – genannt sei stellvertretend die zum 50. Geburtstag gestaltete Festschrift ›Navigare necesse est‹ – weisen auf seine anziehende Persönlichkeit. Bezeugt wurde auch Kippenbergs führende Rolle in der internationalen Goethe-Gesellschaft; als Mitglied des Vorstands, als Vizepräsident und seit 1938 als Präsident bewahrte er ihre Integrität und verhinderte die Spaltung der Gesellschaft.

Anlässlich der Eröffnung sprachen Dr. Ueli Habegger, Kulturbeauftragter der Stadt Luzern, und Prof. Dr. Volkmar Hansen, Direktor der Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung.

Frank Günther: Warum man Shakespeare nicht übersetzen kann
und es trotzdem immer wieder tut

21. September 2000

Mit einem literarischen Spezial-Vergnügen überraschte der Anglist, Theaterwissenschaftler und Regisseur Frank Günther, der in einem dreiaktigen Solo-Schauspiel Text und Tortur oder Mühsal und Methode der «Shakespeare-Übersetzereinszenierte. Aber keine «verlorene Liebesmüh» und kein unverbindliches «Was ihr wollt» wurde vorgeführt, sondern der beeindruckend gelungene Versuch, «die unglaubliche Buntheit des sprachlust-

gen, sprachfanatischen Originals, die unserem traditionellen Shakespeare-Verständnis fremd ist...» (Günther), durch die Neuübertragung lebendig zu erhalten.

Die von Frank Günther neu übersetzten Werke erscheinen seit 2000 im Verlag ars vivendi und sind neben vielen anderen Editionen in der ZHB verfügbar.

Marina Spivak, Alexander Pozin: Made in Kolomjagy
Eine Ausstellung im Katalogsaal der ZHB

19. Oktober bis 15. November 2000

Im Rahmen des Kulturprojekts Ostwind präsentierte die ZHB Buchobjekte und textile Wandbilder der russischen Künstlerin Marina Spivak.

Die 1955 in Leningrad geborene und noch heute im St. Petersburger Künstlerbezirk Kolomjagy lebende Buchgestalterin, Bildhauerin und Lyrikerin produziert – teilweise in Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Alexander Pozin – aussergewöhnliche Buch-Unikate, die erstmals in der Schweiz gezeigt wurden. So wie diese beeindruckten auch die seit 1995 entstandenen, grossformatigen textilen Wandbilder durch ihre Originalität und erzählerische Kraft, die das Alltagsleben der vergange-

nen Sowjetära in expressiven Bildern festhalten. Obwohl intim und privat, sprechen diese gleichfalls zum ersten Mal in der Schweiz gezeigten Arbeiten zugleich von den politischen Aspekten einer Zeit, die heute als abgeschlossen gilt und nun rückblickend reflektiert wird.

Die ZHB eröffnete diese aussergewöhnliche Ausstellung mit einer Vernissage, bei der Marina Spivak anwesend war und aus ihrem lyrischen Werk rezitierte. Für die russischen Spezialitäten zum Apéro durfte sich die ZHB bei Frau Claudia Moser vom Hotel Rebstock bedanken.

Die GFZB lud ein: Dr. Dieter Bitterli: Emblematik, Memento mori und Totentanz – Die Sinnbilder in der Beinhauskapelle von Ettiswil

2. November 2000

Der Emblemzyklus in der Beinhauskapelle von Ettiswil, 1684 von einem unbekanntem Meister geschaffen, ist ein eigenständiges und eindrückliches Memento mori, eine in Sinnbildern vorgetragene Busspredigt an die Adresse der Lebenden, die im Beinhaus der Verstorbenen gedachten und für ihr Seelenheil beteten. Der Autor des Emblemprogramms und der ausführende Maler schöpften frei aus den religiösen Bildwelten ihrer Zeit.

Mit seinem Lichtbildervortrag führte Dieter Bitterli, Dozent und Oberassistent an der Univer-

sität Zürich und Autor des Buches *Der Bilderhimmel von Hergiswald*, das Publikum auf eine kurzweilige, faszinierende Entdeckungsreise in die schillernde Bilder- und Zeichenwelt der Emblematik und die rätselhafte Bildsprache der Ettiswiler Deckenmalerei.

Einen musikalischen Beitrag zum Thema Leben und Sterben bot das von Josef Kost geleitete Paulus Vokalensemble, das einige der von Hugo Distler vertonten Spruchverse aus Angelis Silesius' 'Cherubinischem Wandersmann' vortrug.

Exklusiv für die Mitglieder der GFZB: Exkursion zur Beinhauskapelle in Ettiswil

4. November 2000

Die GFZB-Exkursion führte nach Ettiswil (LU) zu einer Besichtigung der im Zusammenhang des Referats von Dr. Dieter Bitterli bedeutsamen Kapellen: die Beinhauskapelle zur Schmerzhaf-

Mutter Gottes, die Pfarrkirche St. Maria und St. Stefan, und die Sakramentskapelle. Die sachkundige Führung übernahm der Präsident der GFZB, Dr. Louis Hertig.

Otto Heigold: Bilder schreiben – Texte zeichnen. Bücher, Hefte, Leporelli

23. November 2000 bis Mitte Januar 2001

«Jedes Schaffen gleicht einer Expedition in ferne, unbekannte Länder. Sie ist immer ein Wagnis. ich bin gefordert : muss den handwerklichen Bereich, meine Idee, meine Betroffenheit, meine Gestaltungskraft einsetzen. Kann ich diese Teile zusammenführen, gelingt das Bild. Es wird zum Ereignis – hier und jetzt.» Otto Heigold, April 1996

Der 1943 in Uznach geborene und seit 1970 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern lehrende Otto Heigold zeigte seine faszinierenden zeichnerischen Arbeiten der letzten Jahre im Katalogsaal der ZHB. Seine Bildsprache nähert sich oft dem Zeichenhaften und lädt damit zu neuen Lektüren ein; das wurde besonders deutlich bei sei-

nem Neujahrsblatt, das er für die Edition 2001 der GFZB geschaffen hatte und im Rahmen der Ausstellung vorstellte. Die Eröffnung dieser Ausstellung begleiteten Heinz Rellstab, Sabine Hochstrasser (Violinen) und Monika Hasselbach (Violoncello) mit einem wunderbaren musikalischen Programm.



Der Musiker Fritz Hauser begleitete die Lesung von Guido Bachmann
3. Feb. 2000



Guido Bachmann an der Lesung aus seinem Werk *bedingt entlassen*
3. Feb. 2000



Frank Günther erklärt, warummanShakespeare nicht übersetzen kann – er es aber trotzdem tut
21. Sept. 2000



Der Luzerner Künstler Otto Heigold an der Vernissage seiner Ausstellung am 23. Nov. 2000



Marina Spivak vor ihrem textilen Wandbild an der Vernissage der Ausstellung *·MadeinKolomjagy·*
19.Okt.2000

Die EDV-Abteilung hat im Jahr 2000 die Einführung des neuen voll integrierten Bibliothekssystems ALEPH erfolgreich weitergeführt. Zum 1. Jan. 2000 wurde die Ausleihe der ZHB umgestellt (s. auch Abschnitt ‚Benutzung‘); auf Februar auch die Ausleihe an der Hochschule für Soziale Arbeit. Der Wechsel in der Erwerbung wurde nach einer Versuchsphase auf Anfang September 2000 für Monographien und Serien realisiert (die Umstellung der Zeitschriftenerwerbung ist noch pending). In beiden Fällen gelang der Umstieg ohne grössere Schwierigkeiten und Einschränkungen der Dienstleistungen beider Abteilungen.

In dem Bereich IDS-Luzern (Luzerner Bibliotheksverbund) liefen Vorbereitungen für den Anschluss der Bibliotheken des Romero-Hauses (mit seinen wertvollen theologischen und ethnologischen Beständen) und des Katechetischen Instituts Luzern (KIL), das der Universität Luzern angegliedert ist, aber eine eigenständige Bibliothek führt.

Auf der Ebene des IDS insgesamt beteiligte sich die ZHB an Abklärungen für die Phase 2 des IDS-Gesamtprojekts. Die Evaluation eines Gesamtkatalogs IDS führte zunächst auf die Einführung einer IDS-Gesamtabfrage, die Anfang Januar 2001 aufge-

schaltet wurde. Damit können nun alle IDS-Bibliotheken in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich von einer Maske her via Homepage ZHB oder aus der Aleph-Benutzeroberfläche direkt abgefragt werden. Intensive Abklärungen betrafen auch das geplante gemeinsame IDS-Benutzerfile.

Der Internetzugang der Bibliothek konnte ferner von 128 kbit auf 265 kbit erhöht und die Performance wichtiger Anwendungen deutlich verbessert werden.

Bewährt hat sich die Schaffung einer Stelle Systembibliothekar (Walter Burch) an der Schnittstelle zwischen integriertem Bibliothekssystem (EDV) und bibliothekarischer Anwendung. Ein umfassendes, integriertes Bibliothekssystem verbessert einerseits deutlich den Komfort und die Möglichkeiten für Benutzerinnen und Benutzer und bringt für den Betrieb Synergien; andererseits benötigt es professionelle Betreuung und damit auch zusätzliche personelle Ressourcen.

Der Fernleihverantwortliche (Pius Mühlebach) arbeitete in der IDS-Arbeitsgruppe ‚OPAC‘ resp. ‚Webtechnik‘ konzeptionell und praktisch an der Bereinigung des OPACs sowie an der Vorbereitung der IDS-Gesamtabfrage mit.



Die automatisierte Ausleihe:
eine Erleichterung für
Bibliothek und Benutzende

In der EDV-Abteilung konnte, nach interner Pensenverschiebung, Marco Stalder sein Pensum zum 1. Januar 2000 auf 80% erhöhen; Philipp Marti nimmt seit Oktober 2000 zusätzlich die Funktion des EDV-Abteilungsleiters wahr. Mit befristeten Pensen waren Ruedi Hug (bis Juli) und seit August Daniel Föllmi eine wichtige Unterstützung bei zahlreichen Aufgaben.

Schliesslich bereiteten Peter Kamber und Philipp Marti für das Jubiläum 2001 in Zusammenarbeit mit einem externen Webdesigner eine spezielle Webseite 'Zeitreise' mit Informationen zur Geschichte der ZHB vor.

Ende 2000 waren in der ZHB installiert

1 UNIX Server Sun

Aleph

1 Windows NT Fileserver

intern

3 Windows NT Server/Metaframe

Publikumsanwendungen / CD-ROM

4 CD-ROM-Server AXIS mit
35 zentralen CD-ROM-Laufwerken

1 Proxy-Server

1 Firewall

Secure Zone

85 PC

73 intern, 8 im Publikum

30 Thin-Clients

Publikum

3 Scanner

2 CD-ROM-Writer

1 Beamer

42 Drucker

38 intern, 4 im Publikum

Herausforderung Universitätsausbau

Das entscheidende Datum für den Bereich Universität in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern im Jahr 2000 war der 21. Mai: Mit überdeutlichem Ja haben die Luzerner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem neuen Universitätsgesetz und damit der Umwandlung der bestehenden Universitären Hochschule Luzern in eine Universität Luzern zugestimmt. Zugleich wurde der Weg frei für die Gründung der neuen Fakultät III für Rechtswissenschaft und für die Erweiterung der Fakultät II um den Fachbereich Soziologie; beide sollen im Herbst 2001 ihren Betrieb aufnehmen. Der Bereich Universität der ZHB (bis 21. Mai 2000 «Bereich Universitäre Hochschule») hat bereits 1999 detail-

lierte Planungspapiere (Grobkonzepte) für die jeweilige bibliothekarische Versorgung der beiden neuen Fächer vorgelegt, die vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft in Bern provisorisch als subventionsberechtigt genehmigt wurden. Der genaue Umfang der Subventionen ist noch Gegenstand von Abklärungen. Der bibliothekarische Aufbau der neuen Fachbereiche beginnt daher auf der Basis jenes Personal- und Sachmittelbestandes, der für die bibliothekarische Versorgung im Rahmen des Konzepts «Zukunftsweisend – Weiterführung und -entwicklung der Universitären Hochschule Luzern» (1998) ausgearbeitet wurde. Er setzt für die Fakultät III deutlich niedriger an als im Detailkonzept der ZHB vorgesehen und sieht für Soziologie nur einen Erwerbungskredit bislang ohne gesonderte Personalressourcen vor.

Die Arbeitsgruppe der Bibliothekskommission (Bibliothek UniLU 2000) hat ihre Arbeit an vier Sitzungen (9.2., 17.4., 14.6., 20.6., letztere gemeinsam mit der Bibliothekskommission UniLU) fortgeführt; seitens des Bereichs Universität der ZHB wurde ein Detailkonzept für die bibliothekarische Versorgung der Fakultät III vorgelegt. Die vorbereitende Arbeitsgruppe hat ihre Aufgabe abgeschlossen; ihre Funktion wird von einem Projektausschuss Juristische Bibliothek weitergeführt. Mit Herrn Dr. iur. Martin Vonplon konnte auf den 1.12. ein verantwortlicher Projektleiter und Fachreferent (50% ab 1. Dez. 2000, 100% ab 1. Jan. 2001) für den Aufbau der bibliothekarischen Versorgung der Fakultät III gewonnen werden; weitere Stellenbesetzungen werden im Jahr 2001 erfolgen.

Bibliothekskommission

Aus der Bibliothekskommission UNILU sind Herr Prof. Dr. Helmut Hopping und Herr Dr. Jan-Heiner Tüeck infolge Stellenwechsel ausgeschieden; die Präsidentschaft hat interimistisch Herr Rektor Prof. Dr. Walter Kirchschräger übernommen.

Fachreferat, Anschaffungen, Schenkungen

Wie in den zurückliegenden Jahren blieb das Fachreferat wegen umfangreicher Sonderaufgaben auf Sparflamme; vorübergehend musste sogar die Sacherschliessung eingestellt werden. Insgesamt wurden weniger Grossanschaffungen getätigt; die übrigen Fächer konnten hiervon profitieren.

Für die Soziologie wurde von Frau Monica Litwan, für die Rechtswissenschaft von Herrn Dr. Werner Ritter, Frau Näf-Beck und der Universitätsbibliothek St. Gallen (Herr Dr. Xaver Baumgartner) besonders wertvolle Literaturbestände geschenkt, deren Verarbeitung noch ansteht. Den Donatorinnen und Donatoren sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

EDV-Systeme und Katalogisierung

Die elektronischen Kataloge Aleph und Dikat sind mittlerweile gut etabliert und bieten auch via Internet einen erhöhten Recherche komfort unabhängig von Ort und Zeit. Seit Mitte 2000 wurde schrittweise die Erwerbung an der ZHB (einschliesslich der von der Universität finanzierten Bestände) in das Bibliothekssystem ALEPH integriert. Das e-menu der ZHB (auch vom Universitätsgebäude aus konsultierbar) bietet Zugang zu wichtigen elektronischen Medien, besonders Nachschlagewerken, Bibliographien und fachspezifischen Publikationen. Elektronische Medien und die Nutzung bibliothekarischer Dienstleistungen von ausserhalb des Bibliotheksgebäudes aus werden

in Zukunft für Universitätsangehörige noch grösseres Gewicht erhalten.

Der Bereich Universität steht hier vor zusätzlichen Aufgaben, die nicht nur das Bereitstellen und Erschliessen elektronischer Informationsmittel, sondern auch Schulung und Informationsvermittlung umfassen. Gerade angesichts dynamischer Entwicklung der Informationsmöglichkeiten liegt hier für die Zukunft eine wichtige Aufgabe. Im Jahr 2000 wurden neun Schulungen für Universitätsangehörige durchgeführt. Besonders Studienanfängern/-innen soll so gleich zu Beginn ein Zugang zu den zunehmend leistungsfähigeren, aber auch vielfältigeren Informationssystemen im Haus vermittelt werden (neben Katalogen, Präsenzbeständen auch elektronische Medien, Internet u.a.). Als Informationskanal zu den Benutzenden wurde die Homepage des Bereichs Universität von Frau Sandra Raeber aktuell gehalten.

Präsenzbibliothek

Die Präsenzbibliothek an der Pfistergasse wird nach wie vor rege genutzt, während die Auslastung am Kasernenplatz deutlich geringer ist. Dort gibt die zunehmende Nutzung der Bibliotheksräume als Seminar- und Tagungsraum Anlass zu Sorge. – Bei der Re katalogisierung von noch nicht elektronisch erfassten Beständen bzw. beim Rückzug von Altbeständen konnte im Bereich Bibelwissenschaft ein Fortschritt erzielt werden. Die Anstellung von Frau Dr. Simone Rosenkranz (als Aushilfe für einen Monat) ermöglichte ein Fortfahren bei der Hebraica-Katalogisierung und den



Universität Luzern

Beginn einer Reorganisation der Präsenzbibliothek Judaistik. Diese Aufgaben sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Personal

Bereits in den vergangenen Jahren wurde der personelle Engpass im Bereich Universität – bedingt durch hohe Belastung im Standardbetrieb und neue Zusatzaufgaben – zu einem ernsthaften Problem. Zu Händen der Universitätsleitung wurde Ende Oktober ein Personalplanungspapier vorgelegt, das eine deutliche Aufstockung der Personalkapazitäten bereits für den bestehenden Bereich (Fakultät I und II), aber auch für die bibliothekarische Versorgung der neuen Fächer Rechtswissenschaft und Soziologie vorsieht. Die personelle Entwicklung im Bereich Universität ist besonders gegen Ende 2000 durch grosse Veränderungen gekennzeichnet. Herr lic. phil. Bernhard Rehor hat mit Schreiben vom 28. Dez. nach über 30 Dienstjahren seine Demission von allen Leitungsaufgaben eingereicht. Ausschlaggebend für den Entscheid von Herrn Rehor waren akute gesundheitliche Probleme, die auf Arbeitsüberlastung zurückzuführen sind. Herr Rehor wird seine Tätigkeit im Bereich Universität der ZHB als Fachreferent fortsetzen.

Dr. Wilfried Lochbühler hat den Kurs für Wissenschaftliche Bibliothekare im Dezember abgeschlossen und infolge seiner Wahl zum stellv. Direktor der ZHB seine Tätigkeit als Wiss. Bibliothekar und Fachreferent im Bereich Universität zum 1. Dez. 2000 aufgegeben. Mit Lohnanteilen aus Vakanzen und als Ausgleich für Zusatzaufgaben konnte – neben Frau Dr. Simone Rosenkranz – auch Herr Walter Eckstein für einen Arbeitsmonat mit wichtigen Ergänzungsarbeiten (Bestandesausrüstung mit Strichcodes, Mitarbeit im Bestellwesen, Schenkungsverarbeitung u.a.) betraut werden; seine Anstellung konnte von Dezember 2000 bis März 2001 verlängert werden. Allen Mitarbeitenden sei für den engagierten und kollegialen Einsatz gedankt, insbesondere aber Herrn Rehor für seine äusserst kompetente und engagierte Leitung des Bereichs, den er über viele Jahre aufgebaut und wesentlich geprägt hat. Herrn Rektor Kirchschräger gilt der Dank für sein Verständnis und seine Unterstützung in der gegenwärtigen Situation.

Somit steht der Bereich Universität am Jahresende durch die bestehenden Vakanzen sowie die anstehenden Vorarbeiten für die bibliothekarische Versorgung der Fakultät III (Einführung von Personal, Einrichtung von Fachbibliothek und Mitarbeitendenarbeitsplätzen, Zusatzbeschaffung von Literatur u.a.) sowie die Schulungsaufgaben im Zusammenhang mit der Erweiterung des Luzerner Bibliotheksnetzes (Schulung von Personal der Bibliotheken des KIL und des Romerhauses) vor einer grossen Herausforderung. Im Jahr 2001 wird dies Beschränkungen von Dienstleistungen und auch eine organisatorische Neugestaltung erforderlich machen.



rechnung

ZHB Bereich Universität Luzern

	Rechnung 2000	Budget 2000
Erwerbungskredit	188'218	240'000
Sondermittel Berufungskredit	2'600	2'600
Gesamttotal	190'818	242'600

Zentrale Dienste

	Rechnung 2000	Budget 2000
Allgemeines, Grossanschaffungen und Material	2'037	19'000
Zeitschriften: Laufende Abonnemente	31'971	34'000
Buchbinderei	14'097	17'000
Total Zentrale Dienste	48'105	70'000

Fakultät I (Fr. 83'000 und Fr. 2'600 Berufungskredite*)

	Rechnung 2000	Budget 2000
Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie	10'177	10'900
Judaistik: Allgemeiner Kredit	11'345	8'000
2000: inklusive IJCF		
Bibelwissenschaft	16'432	16'000
Historisch-systematische Theologie	14'048	12'800
Theologische Ethik	11'283	10'600
Praktische Theologie und Religionspädagogik	12'913	12'800
Kirchenrecht	7'431	6'000
Kirchengeschichte	12'961	8'500
Total Fakultät I	96'590	85'600

Fakultät II

	Rechnung 2000	Budget 2000
Geschichte	13'139	14'000
Philosophie	22'362	15'000
Religionswissenschaft	9'227	8'000
Soziologie	215	10'000
Total Fakultät II	44'943	47'000

Fakultät III

	Rechnung 2000	Budget 2000
Jus	1'080	40'000
Total Fakultät III	1'080	40'000

Aufteilung Kredit nach Publikationstyp

	Rechnung 2000	Budget 2000
Monographien	106'997	79'301
Serien und Fortsetzungen	37'753	54'986
Zeitschriften	31'907	31'908
Buchbinderei und Material	14'097	12'726
Total	190'818	178'921

Das Jahr 2000 sah eine Reihe von gewichtigen personellen Veränderungen. Allen voran wurden mit dem Hauswart-Paar Hans und Helen Heinzer und mit Paul Hess, dem Adjunkten und administrativen Stellvertreter des Direktors, Persönlichkeiten pensioniert, die die Geschichte des Hauses während über dreissig Jahren verfolgt und eigentlich mitgeprägt haben.

Sich die Bibliothek ohne Paul Hess vorzustellen schien allen Mitarbeitenden schlicht nicht möglich, so sehr verkörpert er das Gedächtnis des Hauses. Nicht nur im Hinblick auf die Bestände – das allein wäre schon erstaunlich genug: man konnte Paul Hess tatsächlich fragen, ob wir dies und jenes hätten, und er schaute ein wenig in die Ferne, sagte selten ja oder nein, sondern eher: «es müsste doch da oder dort sein» und ging auch gleich selbst schauen und brachte das zuverlässig Gefundene nach kürzester Zeit. Aber auch was die speziellen Abläufe betraf, war sein Gedächtnis eine viel schnellere und zuverlässigere Quelle als die vielen Ablagen. Darüber ging manchmal fast vergessen, dass sein Gedächtnis sich sozusagen «in Tätigkeit» herausgebildet hat-

te: das allermeiste, was er wusste, hatte er schon selbst getan, tat es vielfach noch bis zum Moment seiner Pensionierung. Das wurde richtig deutlich in den Versuchen, alles zu notieren, was zu seinen Aufgaben gehörte... Und schliesslich war da seine herausragende Menschlichkeit, die sich immer wieder bewährte und integrierend wirkte. Davon profitierten nicht zuletzt Generationen von angehenden Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die ihre Ausbildung bei uns im Haus absolvierten und die er mit seiner Sachkenntnis und seinem feinen Humor in die Geheimnisse des bibliothekarischen Daseins einführte; für seine Repetitorien in Buchkunde, seinem eigentlichen Spezial- und Herzensgebiet, kamen die teilnehmenden Prüflinge von weither!

Vieles von dem, was Paul Hess tat und wusste, war unmöglich von einer Person zu übernehmen. Deswegen strukturierten wir einiges von seinen Aufgaben neu und verteilten spezielle Dossiers auf Personen, die schon im Betrieb waren. Allen voran ging die Betreuung des Ausbildungsbereichs an Regula Egger und die Betreuung der wertvollen Bestände (Handschriften und Alte Drucke) der Bürgerbibliothek an Peter Kamber, der damit für den gesamten Bereich der wertvollen Bestände zuständig ist. Als Stellvertreter des Direktors wurde nach einem sehr sorgfältigen Verfahren schliesslich Dr. Wilfried Lochbühler gewählt. Das freut die Bibliothek insgesamt sehr, auch wenn es im Bereich Universität, in dem er bisher als Fachreferent tätig war, eine empfindlich

Lücke hinterlässt. Zu seinen wichtigen Aufgaben wird die tragende Mitarbeit bei der Einführung von WoV, der wirkungsorientierten Verwaltung, und die weitgehende Entlastung der Direktion im Bereich des Alltagsbetriebes gehören.

Hans und Helen Heinzer haben 1965 die Hauswartung in der damaligen Zentralbibliothek angetreten – damals war die Bibliothek gerade 14 Jahre in Betrieb! Die Volksbibliothek, die später zur Stadtbibliothek sich wandelte (sie zog erst 1971 aus), war noch im Haus, ebenso das Erziehungsdepartement. Die Änderungen und die Planungen für die Erweiterung, die das Ehepaar Heinzer mitmachte und mittrug, sind nicht mehr zu zählen. Eine schwache Ahnung davon erhielt nur, wer den Geschichten zuhören konnte, die Heinzers ohne Zahl kannten und noch kennen, und in denen viele der Merkwürdigkeiten, die eine gewachsene Institution immer prägen, erst verständlich wurden. Zudem war Hans Heinzers imposante Erscheinung ein Garant für den ordentlichen Betrieb, und er half uns manches Mal im Umgang mit schwierigen Benutzenden einfach durch seine Präsenz. Für «ihr» Haus zu sorgen und es in tadellosem Zustand zu halten war für Hans und Helen Heinzer eine Sache nicht nur des Berufes, sondern der gelebten, selbstverständlichen Verpflichtung. Ihre Verbundenheit mit dem Haus und den Mitarbeitenden zeigte sich auch im fröhlichen Maifest zum Abschied.

Einen neuen Hauswart zu finden ist keine einfache Sache. Denn zu seinem Amt gehört nicht nur die Bereitschaft zu einem sehr vollen Pensum mit selten vielfältigen Aufgaben – vom Garten über die Reinigung bis zur Betreuung der komplexen technischen Anlagen –, und deshalb konnte ein Nachfolger auch nicht sofort mit der Pensionierung eingesetzt werden. Aber im August dann trat mit Markus Aregger ein junger, tatendurstiger

Schreiner sein neues, verantwortungsvolles Amt an. Heute fühlt er sich sichtlich wohl in seiner Aufgabe, und wir uns mit ihm – wir sind besonders froh und glücklich, wieder einen Hauswart gefunden zu haben, der sich nach Kräften für das Haus einsetzt und überraschenden Herausforderungen mit Mut und Improvisationsgeschick begegnet.

In der Zeit zwischen Pensionierung und Amtsantritt haben Frau Schürch und Frau Jacovo mit ganz aussergewöhnlichem Einsatz das Haus im Schuss gehalten; sie, die beide schon mit Heinzers jahrelang für die Sauberkeit gesorgt hatten, waren in der Lage, wie selbstverständlich und mit grossartiger Souveränität kleinere und auch grössere Schwierigkeiten zu meistern und uns die Sorge um die hauswartslose Zeit zu nehmen!

Ende Juni mussten wir Frau Maria Bründler in den Ruhestand verabschieden; sie hat während mehr als zehn Jahren ihre Kräfte in den Dienst der Ausleihe gestellt. Ursprünglich nicht aus dem Bibliotheksbereich kommend, arbeitete sie sich schnell in den ganzen Bereich ein, übernahm gewisse Teile davon und war mit ihrer herzlichen und freundlichen Art eine der Stützen des Ausleihbetriebes!

Schliesslich hatte der positive Ausgang der Uni-Abstimmung erst personelle Folgen. Für die Uni suchte und fand die ZHB den Projektleiter und Fachreferenten für den Aufbau und Betrieb der Rechtsbibliothek: Mit Dr. Martin Vonplon konnte im Herbst eine erfahrene Persönlichkeit gefunden werden, deren breite fachliche Erfahrung als frü-

herer Leiter der Bibliothek der juristischen Fakultät der Universität Bern unserem anspruchsvollen Projekt aufs Beste zugute kommen wird.

Im Bereich der Ausbildung begannen im Herbst zwei neue I+D-Assistenten ihre Lehre: Patricia Dürring und Michael Ambühl erlernen beide das Metier von Grund auf, und beide absolvieren auch die Berufsmaturschule neben der Ausbildung. Ebenfalls im Herbst nahm Rina Müller ihre vierjährige Lehrzeit als Buchbinderin auf – eine neue Ausbildung in der ZHB. Damit bietet die ZHB sieben Lehrstellen an! Dazu kommen die Praxisjahre vor der Fachhochschulausbildung: Im späten Herbst haben Ruth Häfliger und Andreas Waldvogel ihr Praxisjahr aufgenommen.

Im Rahmen von Programmen waren für die Sicherheitsverfilmung Petra Fries und für die EDV Ruedi Hug und Daniel Föllmi im Einsatz. Die Zahl der Programme hat in der Bibliothek stark abgenommen; zum einen ist der personalintensivste Platz, die Ausleihe, wegen Abschluss des Projektes «Einführung von Aleph» weggefallen, und zum anderen hat sich die Situation um die Arbeitslosigkeit zum Glück deutlich entspannt, so dass nicht mehr so viele Plätze besetzt werden müssen und können.

Der *Weiterbildungstag der ZHB* führte die Mitarbeitenden für einmal nicht hinaus aus dem Kanton, sondern in kulturelle Institutionen der Stadt. Nach dem grossartigen, stimmungsvollen Brunch in der Seeburg und einem angeregten Spaziergang zurück in die Stadt stand zunächst

ein Besuch im Theater Luzern auf dem Programm. Was sicher allen Mitarbeitenden von dem spannenden Blick hinter die Kulissen besonders lebhaft in Erinnerung geblieben ist, ist die Tatsache, dass auch andere Betriebe mit Raumknappheit, ja Enge zu kämpfen haben... Daneben machte Direktorin Barbara Mundel auf ganz eindrückliche Art die Arbeit an einem eigenständigen Programm im schwierigen Umfeld der öffentlichen Meinung deutlich. – Nach dem Theater folgte der Besuch im neuen Kunstmuseum, wo uns Direktor Ulrich Looock zunächst Einblick gab in die spezielle Organisation des Kunstmuseums und dann die Eröffnungsausstellung auf faszinierende Art näher brachte. – Zum Abschluss überraschte uns Paul Hess mit einem Abschiedsapéro auf der Dachterrasse des Kunstmuseums, bei dem er seinerseits mit einem Duo der Jazzschule Luzern (der Fakultät 3 der Musikhochschule Luzern) überrascht wurde. Ein wunderschöner (und doch von leicht wehmütigen Untertönen gedämpfter) Abschluss eines speziellen Weiterbildungstages!



Ein Wanderer am Weiterbildungstag vor eindrücklicher Kulisse

Direktion	Dr. Ueli Niederer
	Paul Hess
	Adjunkt bis 31. Augst 2000
	Dr. Wilfried Lochbühler
	stellvertretender Direktor ab 1. September 2000
Administration	Christa Haupenthal*
	Rechnungsführung und Sekretariat
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Ina Brueckel
	Fachreferat und Öffentlichkeitsarbeit ab 1. Januar 2000
Führungen	Stefan Kost
	Autorenkatalog
EDV	Philipp Marti-Baschung*
	Leitung
	Marco Stalder*
	Betriebsinformatiker
	Walter Burch
	Systembibliothekar
Fachreferate und Sachkatalog	Dr. Felix Seger
	Verantwortung Sachkatalog, Fachreferat Medizin, Naturwissenschaften, Reisen und Technik
	Lic. iur. Sibylle von Andrian-Werburg*
	Fachreferat Recht und Wirtschaft
	Dr. Ina Brueckel
	Fachreferat Sprachwissenschaften, Literatur, Erziehung und Psychologie
	lic. phil. Peter Kamber*
	Fachreferat Geschichte und Sozialwissenschaften
	Dr. Marie-Louise Schaller
	Fachreferat Kunst und Architektur
	Stefan Kost
	Fachreferat Musikwissenschaft und Musikalien
Katalogabteilung	Christine Jemelin*
	Leitung Autorenkatalog
	Stefan Kost
Handschriften und Alte Drucke	lic. phil. Peter Kamber*
	Fachreferat
Bildarchiv	Dr. Marie-Louise Schaller
	Fachreferat

Musikalische Nachlässe

Bernadette Rellstab*

Erwerbung

Regula Egger*

Leitung

Markus Durrer

Gabriela Koepfli

Hülya Filiztek*

Chantal Manser*

Praktikum

bis 15. September 2000

Benutzung

Angelika Grüter

Leitung

Ausleihe und Info

Monika Hug*

Sonia Wittwer*

Ursula Baumann*

Maria Bründler*

bis 30. Juni 2000

Monika Epp*

Claudia Heini-Eiholzer*

Inge Kahlenberg*

Heidi Kupper*

Marlies Linder*

Andreas Niederberger*

Margrit Schmidt*

Silvia Strahm-Bernet*

ab 1. August 2000

Interbibliothekarischer Leihverkehr

Pius Mühlebach

Lesesaal

Raimund Schnyder*

Ursula Buchmann*

Buchbinderei

Katharina Mettler*

Restauratorin, Leitung

Beatrice Haller

Buchbinderin

Simon Kauer*

Buchbinder

Melanie Anderseck

Praktikum

bis 30. April 2001

Heinz Bucher*

Josef Augustin

Doris Dubois*

Rina Müller

Buchbinderei-Lehrling

ab 21. August 2000

Magazin	
	Peter Jans
	Leitung
	André Surchat
	Waltraud Heggli-Perschke*
Magazinaushilfen	
	Martina Akerman*
	Martin Buchmann*
	Heidi Dahinden*
	Walter Eckstein*
	Gwendolin Epp*
	Barbara von Flüe*
	Pina Iampietro*
	Konrad Jans*
Assistentinnen und Assistenten	
	Lukas Grajkowski
	Simona Wolf
	Sami Dankha
	Simon Roth
	Patricia Düring
	ab 21. August 2000
	Michael Ambühl
	ab 21. August 2000
Praxis-Jahr	
	Ruth Bucheli
	bis 30. September 2000
	Bigna Krummenacher
	bis 1. Juli 2000
	Ruth Häfliger
	ab 1. November 2000
	Andreas Waldvogel
	ab 1. November 2000



Die ZHB auf der Terasse
des Kunstmuseums Luzern

Hauswart und Reinigung

Hans und Helen Heinzer

Hauswart und Reinigung

bis 30. April 2000

Markus Aregger

Hauswart

ab 1. August 2000

Pia Schürch*^o

Reinigung und Hauswartstellvertretung

Maria Jacovo*^o

Reinigung

Bibliothekspersonal von anderen Institutionen,
die fachlich von der ZHB betreut werden^o

Bereich Universität

Lic. phil. Bernhard Rehor^o

Leiter und Fachreferat Theologie und Philosophie

Dr. Wilfried Lochbühler*^o

Fachreferat Theologie, Philosophie und Geschichte

bis 30. Oktober 2000

Sandra Raeber^o

Autorenkatalog

Dr. Martin Vonplon^o

Projektleiter und Fachreferat Rechtsbibliothek ZHB

ab 1. Dezember 2000

Hochschule für Soziale Arbeit

Elisabeth Müller*^o

Staatsarchiv

Sonja Wittwer-Liechti*^o

* Teilzeit

^o nicht im Stellenplan der ZHB

dr. wilfried lochbühler

in vertretung

Neben den zahlreichen Veranstaltungen an der ZHB Luzern im Jahr 2000 (s. Abschnitt «Ausstellungen / Veranstaltungen / Öffentlichkeitsarbeit») fand am 2. November 2000 speziell für die Mitglieder der «Gesellschaft der Freunde der Zentral- und Hochschulbibliothek» ein Diavortrag von Dr. Dieter Bitterli statt. In eindrucksvoller Weise führte der Referent (Dozent und Oberassistent an der Universität Zürich), der bereits durch sein Buch *Der Bildhimmel von Hergiswald* hervor-

getreten war, in den Emblemzyklus der Beinhauskapelle von Ettiswil ein. 1684 von einem unbekanntem Künstler geschaffen, ist diese Deckenmalerei ein eindrucksvolles memento mori, dessen rätselhafter Bildersprache sich auch ein heutiger Betrachter kaum entziehen kann. Durch die kenntnisreichen Ausführungen des Referenten und das vielfältige Bildmaterial entstand ein dichtes Bild der religiösen und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen dieses Kunstwerk zu sehen ist.

An die Thematik von Leben und Tod anknüpfend, bot das von Josef Kost geleitete «Paulus Vokalensemble» eine musikalisch hochstehende Untermalung mit einigen der von Hugo Distler vertonten Spruchverse aus Angelus Silesius' «Cherubischem Wandersmann». Beim anschließenden Apéro konnten die Teilnehmenden Kontakte knüpfen und vertiefen; die GFZB informierte bei dieser Gelegenheit über ihre Aktivitäten und die Möglichkeiten einer Mitgliedschaft.

In engem thematischen Zusammenhang zum Vortrag von Dr. Dieter Bitterli stand die Exkursion der GFZB am Samstag, den 4. November 2000. Unter der sachkundigen Führung des Präsidenten, Dr. Louis Hertig, hatten die Mitglieder Gelegenheit, die genannte Beinhauskapelle und darüber hinaus die Sakramentenkapelle sowie die Pfarrkirchen St. Marien und St. Stefan in Ettiswil vor Ort zu besichtigen. Sie konnten dort einen lebhaften und detaillierten Eindruck von der kunsthistorischen Vielfalt in Ettiswil gewinnen.

Der Vorstand der GFZB trat am 6. April 2000 zu einer Sitzung zusammen. Hans Frei, der das Amt des Aktuars während langen Jahren getreulich und nach allerbesten Kräften ausgeübt hatte, musste es leider aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung stellen; der grosse Dank des Vorstandes und des gesamten Vereins begleiten ihn! Als neuer Aktuar bzw. neue Aktuarin konnten Ueli Habegger und Madeleine Herger gewonnen werden. André Fischer übernahm neu das Amt des Kassieres (in der Nachfolge von Gian Antonio Paravicini). Ihnen gilt der besondere Dank der GFZB für ihre Bereitschaft und Initiative. – Trotz zweifacher Mahnung sind noch immer zahlreiche Mitgliederbeiträge ausstehend. In diesem Zusammenhang wurden Massnahmen beschlossen, wie telefonische Kontaktaufnahme mit säumigen Kollektivmitgliedern oder der Aufdruck der Mitgliederadressen auf dem Einzahlungsschein. Eine Bereinigung der Mitgliederliste wird bei weiterem Beitragsausstand für das kommende Jahr ins Auge gefasst werden müssen.

Erstmals in der Geschichte der ZHB wurde im Jahr 2000 ein Neujahrsblatt aufgelegt. Ausgewählt worden war an der Vorstandssitzung vom 26. Oktober 1999 und nach Rücksprache mit Mitarbeitenden der ZHB ein Archeogramm von Ernst Buchwalder. Der in Luzern geborene und wirkende Künstler ist durch ein breit angelegtes Schaffen und zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland hervorgetreten. Als preisgünstige, handsignierte Originalgraphik mit dem Titel «Buch-Zeichen» will das Neujahrsblatt nicht nur einen engen gedanklichen Kontext zur Funktion der ZHB herstellen, sondern auch ein Stück geistiger Heimat wider-

spiegeln. Wie in der Arbeitsgruppe Neujahrsblatt (André Fischer, Ueli Habegger, Alois Schacher, Ueli Niederer) beschlossen, waren die Mitglieder der GFZB (in Versänden und an der GV), aber auch die lokalen Medien ausführlich orientiert worden. Dennoch erwies sich der Verkauf des Neujahrsblatts nicht als kostendeckend. Die Arbeitsgruppe schlug dem Vorstand auf Ihrer Sitzung vom 27. März 2000 vor, die Publikation des Neujahrsblatts 2001 mit verbesserten Massnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung (Sponsoring) einhergehen zu lassen. Der Vorstand folgte diesem Antrag; den Auftrag zur Gestaltung des Blattes erhielt der Luzerner Künstler Otto Heigold. Als Sponsoren konnten noch im Jahr 2000 die Firmen Schindler Aufzüge AG (Ebikon) und Eichhof Holding AG (Luzern) sowie das Büro für Bauökonomie AG (Luzern) gewonnen werden.

Aufgrund des Defizits beim Verkauf des Neujahrsblatt und durch den schleppenden Eingang der Jahresbeiträge konnte die GFZB die ZHB nicht im gleichen Umfang unterstützen wie in den zurückliegenden Jahren. Hiervon ausgenommen sind die Beiträge zu laufenden Fortsetzungen im Gesamtwert von CHF 3'633,67 die ohne die GFZB nicht hätten angeschafft werden können:

Reihe	Titel
Ludwig van Beethoven	
Neue Urtext-Ausgabe der neun Symphonien	Symphonie Nr. 5, C-Moll, op 67
	Symphonie Nr. 7, A-Dur, op. 92
Joseph Haydn	
Werke	Pariser Synphonien Folge 2
Richard Wagner	
Sämtliche Werke	Band 4, Teil III: Der fliegende Holländer
	Band 7, Teil III: Lohengrin, 3. Akt
Handbuch Wirtschaft und Recht in Osteuropa	
	Erg. Lieferung 29-35
Lexikon der Biologie	
	Band 3-5
Deutsche biographische Enzyklopädie	
	Band 11-12, je in 2 Teilen
Bibliographie annuelle de l'histoire de France	
	Band 1998



·Partitur·
das Neujahrsblatt 2001
von Otto Heigold

Im April 2001 musste Dr. Louis Hertig, der Gründer und Präsident der GFZB, aus gesundheitlichen Gründen plötzlich und unerwartet den Rücktritt von seinem Amt erklären. Für seine langjährige Präsidenschaft seit der Gründung der GFZB 1973 und sein grosses Engagement in zahlreichen Veranstaltungen sei ihm auch sehr herzlich gedankt; eine eigentliche Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit folgt an dieser Stelle. Der Dank der ZHB gilt ferner den Mitgliedern der GFZB und dem Vorstand für Ihre Unterstützung und tatkräftige Mithilfe im zurückliegenden Jahr.

Die Bibliothekskommission der ZHB trat im Jahr 2000 zu zwei Sitzungen zusammen (am 21. März und 11. September 2000). Sie setzte schwerpunktmässig in beiden Sitzungen die Beratung der neuen Benutzungsordnung der ZHB fort. Die Rechtsabteilung des Bildungsdepartements hat im August eine Integration der grundsätzlichen Regelung der Benutzung der ZHB im Rahmen einer Totalrevision der «Verordnung über die Zentral- und Hochschulbibliothek» vorgeschlagen; die Regelung der Details soll hingegen über «Weisungen der Direktion der ZHB» erfolgen. Auf dieser Grundlagen wurde die Detailberatung fortgesetzt.

Die Kommission nahm ferner die zahlreichen gegenwärtigen Entwicklungen an der ZHB zur Kenntnis, die insbesondere die bibliothekarische Versorgung der Universität Luzern in den neu-

en Fächern Rechtswissenschaft und Soziologie, die Fortschritte bei der weiteren Einführung des integrierten Bibliothekssystems Aleph und die anstehende erweiterte Kooperationen im IDS Luzern (Romerohaus, Musikhochschule und KIL) sowie im IDS insgesamt (IDS Gesamtabfrage) betreffen. Mit Interesse liess sie sich ferner über die geplanten Jubiläumsaktivitäten und Entwicklungen im Rahmen der Machbarkeitsstudie zum Erweiterungsbau der ZHB informieren.

An der Sitzung vom 11. September hat Paul Hess infolge Pensionierung zum letzten Mal (und bereits als Ehrengast) teilgenommen; ihm wurde für seine langjährige Tätigkeit seitens der Kommission herzlich gedankt. Seine Funktionen im Rahmen der Bibliothekskommission werden von Dr. Wilfried Lochbühler übernommen. Im Anschluss an die Sitzung fand (gemeinsam mit Mitarbeitenden und Ehemaligen der ZHB) unter der Leitung von Dr. Ueli Habegger eine Führung durch die Instrumentensammlung des Richard-Wagner-Museums und anschliessend ein Abschiedsapéro für Paul Hess statt. Die Mitglieder der Bibliothekskommission wurden von der ZHB ferner eingeladen, am ZHB-Jubiläum 2001 mitzuwirken, indem sie Ihre Eindrücke von je einer Veranstaltung schriftlich fixieren und für die Jubiläumsdokumentation zur Verfügung stellen.

Zusammensetzung der Kommission in der Amtsperiode 1999 bis 2000

Markus Hodel

Dr. phil., stellvertretender Departementssekretär und Vorsteher Gruppe Tertiäre Bildung und Wissenschaft beim Bildungsdepartement des Kantons Luzern (Präsident)

Markus Aregger

Dozent an der Hochschule für Wirtschaft (HSW) Luzern der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ)

Kurt Büchi

Dr. phil., Seminarlehrer

Peter Gyr

Dr. phil., Bibliotheksbeauftragter des Kantons Luzern

Ueli Habeger

Dr. phil., Ressortleiter Kulturgut und Museen Stadt Luzern

Hannes Hug

Direktor der UB Basel

Daniela Jäggi-Scherer

Institut für Kommunikationsforschung Meggen

Walter Kirchschräger

Prof. Dr., Rektor der Universität Luzern

Hans Peter Köchli

Dr. med., Kantonsspital Luzern

Brigitte Senn

Redaktorin

Hubert W. Rüedi

lic. iur., Rechtsanwalt (Delegierter der Korporationsgemeinde Luzern)

Dino Schnieper

Masch.-Ing. ETH, Korporationspräsident (Delegierter der Korporationsgemeinde Luzern)

